Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 66 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 158 — Mittwoch, 9. Juli 1941 — 89. Jahrgang

An der ganzen Ostfront erfolgreich

Luftwaffe bombardierte kriegswichtige Ziele in Birmingham, Plymouth, Great Yarmouth und Aberdeen — Ölraffinerien in Haifa in Brand geworfen — Kampfflugzeuge versenkten ein Handelsschiff — Jagdgeschwader Richthofen errang 644. Luftsieg

Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führer-Hauptquartier, 9. Juli. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der gesamten Ostfront verlaufen die Kämpfe erfolgreich.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht Rüstungswerke in Birmingham, die Staatswerft und Versorgungsbetriebe des Hafens Plymouth sowie kriegswichtige Ziele der Häfen Great Yarmouth und Aberdeen. Viele Großbrände ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen. Bei Luftangriffen gegen Flugplätze in Südostengland wurden Bombentreffer zwischen startenden Flugzeugen beobachtet.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 3000 BRT. und beschädigten zwei Frachter durch Bombentreffer schwer.

In der Nacht zum 8. Juli warf ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge ein Tanklager, Lagerhallen, Tankanlagen und Ölraffinerien in der britischen Flottenbasis Haifa in Brand.

Bei Versuchen des Feindes, am gestrigen Nachmittag die Kanalküste und die Deutsche Bucht anzugreifen, schossen Jäger bei nur einem eigenen Verlust elf britische Jagdflugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben an verschiedenen Orten Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flak-Artillerie schossen acht der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Bei den siegreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages am Kanal erreichte das Jagdgeschwader Richthofen seinen 644. Luftsieg und damit eine Zahl von Abschüssen, die das Traditionsgeschwader bis zum Ende des Weltkrieges erzielt hat. Hierbei errang Leutnant Schnell seinen 38., 39. und 40. Luftsieg.

Deutsch-italienischer Grenzvertrag

Nach dem Zerfall des jugoslawischen Staates

Berlin, 9. Juli. (Funkmeldung.) **Am 8. Juli wurde im Auswärtigen Amt ein Vertrag zwischen Deutschland und Italien abgeschlossen, durch den die neue gemeinsame Grenze, wie sie sich aus dem Zerfall des jugoslawischen Staates ergeben hat, festgelegt wird. Der Vertrag wurde deutscherseits durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker, italienischerseits durch den italienischen Botschafter Dino Alfieri unterzeichnet.**

Die neue deutsch-italienische Grenze wird durch eine Linie bestimmt, die von der ehemaligen Dreiländerecke Deutsches Reich — Italien — Jugoslawien entlang der ehemalig italienisch-jugoslawischen Grenze bei südlich Sairach (Zirl) und von da im allgemeinen in östlicher Richtung zur Dreiländerecke Deutsches Reich — Italien — Kroatien verläuft. Ihre endgültige Festlegung im Gelände wird durch eine deutsch-italienische Grenzkommission erfolgen, die demnächst ihre Arbeiten aufnimmt.

Beruhigungspille für die plutokratischen Bürger

Moskau will den Krieg nicht benutzen um den „Bolschewismus zu exportieren"

Genf, 8. Juli. Die beiden englischen Zeitungen „Daily Mail" und „Reynold News" veröffentlichen Meldungen aus Washington, nach denen der Sowjetbotschafter in USA., Umansky, dem Staatssekretär Hull versichert haben soll, daß Moskau den Krieg nicht benützen werde, „um den Bolschewismus zu exportieren."

Die Gewähr für die Richtigkeit dieser Meldungen muß man den beiden Blättern überlassen. Ihre Echtheit ist auch bedeutungslos, da sich ja gerade an dem verräterischen Verhalten Moskaus Deutschland gegenüber deutlich erweisen hat, welchen Unwert sowjetische Versprechungen haben. Zweifellos aber sind es nicht zuletzt die Veröffentlichungen deutscher Soldaten über die wahren Zustände im Sowjetparadies, die den englischen Zeitungen veranlassen, ihren Lesern diese Meldungen als Beruhigungspillen vorzusetzen.

Daß die Blutherrscher im Kreml jemals den Gedanken haben könnten, den Plan einer Weltrevolution aufzugeben, wird man auch in London ernstlich nicht erwarten. Am 11. März 1939 erklärte Stalin in einer außenpolitischen Rede: „Die Politiker anderer Länder wissen natürlich, daß der Weltkrieg den Sieg des Bolschewismus in Rußland gebracht hat. Ein zweiter Krieg wird diesen Sieg auch in andere Länder tragen." Wie ernst es Stalin mit dieser Drohung war, zeigen seine Angriffsvorbereitungen, die der Führer in letzter Stunde zerschlug und damit Europa vor der bolschewistischen Flut rettete.

Auch die Zeitungsschreiber in London wissen darum, wie wohl die Versprechungen Umanitos, falls sie tatsächlich gegeben sein sollten, sind — ja, ihnen scheint ein „Import des Bolschewismus" garnicht einmal unangenehm zu sein. Eben dieselben „Reynold News" feiern in einem anderen Artikel, den sie „Die große Allianz" überschreibt, die sowjetisch-plutokratische Interessengemeinschaft mit überschwenglichen Worten. „Stalin", so heißt es hier, „bewillkommnet Großbritannien und die USA. als Bundesgenossen in dem Krieg für die „sowjetische Unabhängigkeit". Alle Schranken des politischen Vorurteils sind gefallen. Es beginnt eine Ära der Zusammenarbeit, die die soziale Freiheit in die Wirklichkeit umsetzen kann. Jede Hilfe, so fordert das Blatt auf, muß den Bolschewiken gewährt werden. Jede Anstrengung muß gemacht werden, um den letzten Saboteur in der Sowjetunion aufzubieten, die deutschen Waffen stumpf zu machen."

Die Völker der sogenannten Demokratien erfahren also hier mit aller Deutlichkeit, was ihnen ihre jüdisch gebundenen und verhetzten Kriegshetzer durch die Verbrüderung mit den Sowjetmachthabern in Aussicht stellten, jene soziale (?) Freiheit, die sich jetzt, nachdem deutsche Soldaten den Vorhang vor dem „Paradies" zerrissen, weit entsetzlicher dokumentiert, als man es selber bei den dunkelsten Vorstellungen erwartet hatte.

Ungarische Truppen erreichten den Zbrucz

Budapest, 8. Juli. Der Chef des Honvedgeneralstabes meldet:

Unsere schnellen Verbände dringen weiterhin rasch vorwärts. Sie überschritten den Sereth und erreichten mit ihren Aufklärungsabteilungen den Fluß Zbrucz. Unsere bisherigen Verluste sind gering.

Nordamerikanische Truppen besetzen Island

Roosevelt versucht mit Gewalt Zwischenfälle herbeizuführen

as. **Berlin, 9. Juli.** (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Während sich immer klarer und deutlicher die Einheitsfront der europäischen Staaten gegen das jüdisch-bolschewistische Verbrechergesindel abzeichnet und während sich in allen europäischen Staaten Freiwillige melden, um an diesem Kampf gegen den Menschheitsfeind teilzunehmen, versucht der amerikanische Präsident, Herr Roosevelt, Europa in den Rücken zu fallen. In seinen Bemühungen, unter allen Umständen Zwischenfälle zu schaffen und mit dem europäischen Krieg in Berührung zu kommen, hat Roosevelt USA.-Truppen auf Island landen lassen. Er unternimmt damit einen Gewaltakt, der durch die Politik der vergangenen Zeit vorbereitet war. Vor einigen Monaten hatte Roosevelt sich bereits unter fadenscheinigsten Gründen Stützpunkte auf Grönland geschaffen und zu diesem Zweck einen Scheinvertrag mit dem dänischen Gesandten Kaufmann abgeschlossen, der hierzu keineswegs berechtigt war und der wegen dieser pflichtwidrigen Handlung von der dänischen Regierung seines Amtes enthoben wurde. Jetzt geht Roosevelt einen Schritt weiter. Er läßt Island besetzen. Daß er sich dabei um den Freiheitsanspruch der Isländer auch nicht im mindesten bekümmert, spielt bei diesem Apostel der menschlichen Freiheit und diesem Vorkämpfer für die Rechte der kleinen Nationen keine Rolle.

Wenn Roosevelt diesen neuen Schritt aber damit begründet, daß er einem deutschen Angriff zuvorkommen müsse, so weiß er so gut wie die Welt, daß diese Begründung ein glatter Schwindel ist. Auf Island hatten sich bekanntlich die Engländer eingenistet, die hier am 10. Mai 1940 Truppen landeten. Jetzt nun ließ Herr Churchill erklären, daß England diese Truppen andernzeitig benötige, daß es aber auf eine ausreichende Verteidigung dieser (von niemandem bedrohten) Insel Wert lege und daß Roosevelt bereit sei, USA.-Truppen zur Verstärkung und Ablösung der englischen Besatzung zu entsenden. Es handelt sich also um ein abgekartetes Spiel zwischen dem Kriegsbrandstifter Churchill und dem kriegslüsternen Herrn Roosevelt, der ja schon lange hinter dem Kriege herjagt. Denn darüber ist sich natürlich auch Herr Roosevelt klar, daß er sich jetzt auf ein Schlachtfeld begibt. Er weiß sehr genau, daß Island seit dem 25. 3. 1941 in das deutsche Sperrgebiet einbezogen ist. Auf Schlachtfeldern aber wird scharf geschossen, wer sie betritt, weiß was er tut. Wir betonen also nochmals, die Verantwortung für die Folgen dieses Schrittes liegt allein bei dem amerikanischen Präsidenten. Roosevelt bricht damit zugleich alle feierlichen Versprechungen, die er dem amerikanischen Volk bei seiner Wiederwahl gegeben hatte. Er sucht das amerikanische Volk in eine Politik hineinzutreiben, die von der amerikanischen Nation abgelehnt wird. Es macht ihm dabei auch nichts mehr aus, daß er nun die westliche Hemisphäre verläßt, denn Island kann selbst auch nach der Rooseveltschen Welteinteilung nicht zur westlichen Hemisphäre gerechnet werden. Der amerikanische Präsident begibt sich also in die europäische Hemisphäre, um den Krieg aufzusuchen. Den Krieg allerdings, für dessen Herbeiführung er und seine diplomatischen Vertreter in den europäischen Hauptstädten so viel getan haben. Herr Roosevelt setzt mithin seine Politik der Kriegshetze und der Einmischung in europäische Verhältnisse fort. Die englische Zeitung, die ihn mit Churchill und Stalin auf eine Linie stellte, war, woran wir nie gezweifelt haben, durchaus im Recht. Herr Roosevelt erweist sich als guter Freund Stalins. Er versucht, wenn auch vergeblich, den europäischen Befreiungskrieg zu sabotieren.

Unterseeboot Schultze wird Tonnage-König

In Feindfahrten über 400.000 BRT. versenkt

NSZ. . . . . Juli. (PK.) Unter Führung von Kapitänleutnant Schultze, der vom Führer für seinen tapferen und erfolgreichen Einsatz kürzlich mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, kehrte jetzt das bisher erfolgreichste deutsche Unterseeboot in seinen Heimathafen zurück. Es hat auf seinen bisherigen Feindfahrten genau 401623 BRT. feindlichen Handelsschiffraum versenkt und ist damit Tonnagekönig unter den deutschen U-Booten. Das Boot wurde bei seinem Einlaufen vom Flottenchef Admiral Schniewind begrüßt.

Der Kommandant steht auf dem Turm. Lachend winkt er ein paarmal, während er das Anlegemanöver leitet, zur Brücke herüber. Groß mit weißer Farbe stehen die Zahlen 401 623 Tonnen an der Turmwand angeschrieben. Strahlende Augen in bärtigen Gesichtern schauen Admiral Schniewind entgegen, der langsam die Front der Männer abschreitet und dann auf den Turm steigt. Aus seiner Ansprache erklingt die Freude darüber, daß er jetzt die Männer und das Boot wieder in der Heimat begrüßen kann, klingt die Anerkennung, daß dieses Boot auf zahlreichen Feindfahrten mit über 400 000 Tonnen versenkten feindlichen Handelsschiffsraum den Briten Wunde um Wunde schlug. Ein dreifaches Siegheil auf Führer, Volk und Vaterland und die Lieder der Deutschen erklingen. Der Flottenchef grüßt noch einmal die Männer und geht dann von Bord. Im nächsten Augenblick ist das Deck überschwemmt von den neben vielen kleinen und großen Booten u. a. auch eines liegt, das vom Bug bis zum Heck mit frischem Grün geschmückt ist. Hier im U-Bootshafen werden Boote zu neuen Feindfahrten ausgerüstet, dort wird eins in den Dienst gestellt, hier kommt eins 400 000 Tonnen schwer zurück. Alles ein Zeichen dafür, daß die deutsche U-Bootwaffe immer stärker wird. Hier stehen nun die Angehörigen des U-Stützpunktes der Flottille zum Empfang bereit. Auch der Flottillenchef, Korvettenkapitän Rösing, würdigt noch einmal die großen Leistungen des Bootes und seiner Besatzung, die sich trotz der verstärkten britischen Abwehr nicht aus der Ruhe bringen läßt. Mit dem Wunsch für einen schönen Urlaub und für die nächsten Feindfahrten, „Mast- und Schiffsbruch", verabschiedete sich der Flottillenchef von der Besatzung.

Kriegsberichter Hans Giese.

Sklavenvolk im Osten

Von E. G. Dickmann

NSK. Hinter dem grauen Schleier einer hermetischen Abschnürung von der Außenwelt hat die Sowjetunion in den letzten 25 Jahren ein teuflisches System der menschlichen Versklavung bis zu einer sadistischen Vollkommenheit hochgezüchtet, daß sich Vernunft und Verstand aller Kulturmenschen der Erde dagegen sträuben, die vereinzelten und doch in ihrer Summierung sich genau entsprechenden Berichte von Flüchtlingen und Augenzeugen zu glauben. Im übrigen tat überall die Judenpresse jeglicher Färbung das übrige dazu, die Welt in einen an Gleichgültigkeit grenzenden Halbschlaf über die inneren Verhältnisse des „roten Paradieses" zu wiegen, so daß die alarmierenden Fanfaren der Wahrheit nur noch wie ferne Disharmonien an die Ohren der Kulturvölker der Welt drangen.

So wie das Gemüt einzelner von Schicksalsschlägen endlos verfolgter Menschen in der Aufnahmefähigkeit des Leides einmal erschöpft ist und gegen weiteren Schmerz abstumpft, verschloß sich ein Großteil der Welt ermüdet und von Abscheu überlättigt auch gegen die grauenhaften Nachrichten, die aus dem Lande des bolschewistischen Schreckens nach außen drangen. Eine zum Begreifen weiterer Scheußlichkeiten nicht mehr fähige Menschheit konnte von ihren jüdischen Hypnotiseuren daher auch leicht dazu gebracht werden, eines Tages den ganzen Komplex des grausamen Sowjetwahnsinns überhaupt nicht mehr zu glauben oder ihn zumindest in ihr Unterbewußtsein zu verbannen.

Heute, da dank der deutschen Rettungstat zum Schutze Europas der Vorhang fällt, steht die Blutspur des roten Regimes wieder in ihrer ganzen Entsetzlichkeit vor aller Augen. Dies wird den schaffenden Menschen aller Völker mit Schrecken klar werden, zumal derer, die in ihrem eigenen Lande noch Kräfte am Werk wissen, das Vorbild Moskaus nachzuahmen und alle Werte der Kultur in einem einzigen riesigen Blutbad zu ertränken.

Viele hunderttausend Arbeiter aller Länder, teils von der Geistesverwirrung der sowjetischen Agitation angesteckt, teils der sozialen Unzulänglichkeit ihrer eigenen Regime überdrüssig, haben sich seit zwei Jahrzehnten in das Land ihrer Sehnsucht, das „Arbeiterparadies" Lenins, Stalins Dimitroffs begeben, um dort ihr Heil zu versuchen — nur wenige Tausend sind zurückgekehrt, voll des Schauders, geheilt für immer, und sind zu den unerbittlichsten Antibolschewisten geworden. Die anderen, die den Weg zurück nicht mehr fanden, verblieben nicht etwa in Sowjetrußland, weil sie sich vor Glück nicht hätten lassen können, sondern weil ihnen jede Rückkehr aus der Höllevesperrt wurde, weil sie fernab von jeder Kultur in Zwangsarbeitslagern schmachteten oder in den Kellern der GPU. zu Tode gefoltert worden waren. Ihre Flüche und Verwünschungen gegen den bolschewistischen Weltfeind verhallten ungehört in trostloser Einsamkeit, ihre verspätete und verzweifelte Einsicht erstarb unter den Genickschüssen ihrer jüdischen Henkersknechte.

Es muß hier eingehender von den Arbeitslagern der Sowjetunion gesprochen werden, die die Menschenarsenale für staats- und wehrpolitische Arbeitsvorhaben des Sowjetstaates darstellen. Gerade in jenen Ländern, die eine gesunde Arbeitsdisziplin und, wo es notwendig ist, auch eine Lagerzusammenfassung schaffender Menschen haben, muß man sich klar darüber sein, welch unmenschliche Teufelei sich hinter dem harmlosen sowjetischen Namen „Arbeitslager" versteckt.

Der Charakter dieser Institute erhellt wohl am besten aus ihrer Geburtsstunde, als nämlich kurz nach dem sowjetischen Umsturz 1917 im eisigen Norden Rußlands auf den Solowetzki-Inseln 2000 zaristische Offiziere und Beamte, Geistliche und Mönche interniert und zu zeitlich unbegrenzter Strafarbeit verurteilt wurden. Der Begriff „Strafe" stand am Anfang und am Ende dieser Einrichtung, der 1922 in der Gegend um Tomsk (Westsibirien) ein zweites Lager folgte — diesmal interessanterweise für aufsässige bolschewistische Truppenführer und Parteifunktionäre, die aus irgendeinem Grunde nicht unter den Kugeln der Tscheka fielen.

Die Möglichkeit der Ausübung einer völlig hemmungslosen Gewaltherrschaft verlockte die jüdischen Machthaber im Kreml sehr bald zur weiteren Eröffnung derartiger Lager, als die Kunde von angeblich ergiebigen Goldlagern in Nordsibirien ihre sehr plutokratische Gier nach Mammon ins Unermeßliche wachsen ließ. Seit dieser Zeit begriff die rohe und ebenso blut- wie machtgierige Führerclique der Sowjets sehr schnell, daß alle arbeitspolitischen Probleme auf diese Weise eine sehr einfache Lösung finden könnten, und somit nahm die Einrichtung von Zwangsarbeitslagern seit 1924/25 einen rapiden Aufstieg und stieg mit den Stalinschen Fünfjahresplänen zur Vorbereitung des roten Weltkrieges ins Grenzenlose.

Als sich nämlich erwiesen hatte, daß aus begreiflichen Gründen freiwillige Arbeitskräfte für diese Lager nicht zu erlangen waren, erfolgte künftig (etwa seit 1925) die Rekrutierung von Arbeitskräften lediglich auf Grund gerichtlicher Verurteilungen zur Zwangsarbeit oder durch Verhaftungen der GPU., der Nachfolgeorganisation der berüch-

So leben die „Kulturträger der Sowjetunion" aus. Zwei Typen aus einem Gefangenenlager im Osten. Associated Preß (K.) — So hausten die Sowjetbestien in Lemberg. Ukrainische Mädchen suchen unter den Leichen ihre Angehörigen, die von den Bolschewiken in unvorstellbarer Weise gemartert und hingeschlachtet wurden. PK.-Kintscher-Weltbild (K.)

tigten Tscheka. Diese von sowjetischer Seite niemals bestrittene Tatsache gewinnt erst ihr eigentliches fürchterliches Gesicht, wenn man hört, daß allein bis 1937 nicht weniger als 6½ Millionen Menschen in diesen Lagern „beschäftigt" waren. Heute darf man bereits mit 15 Millionen Insassen rechnen. Ganze Dörfer und Landstriche, zumal der ihres nationalen Eigenlebens verdächtigen Völkerschaften der Union, wurden evakuiert und in Zwangsarbeit geschickt, wobei sich die Verurteilung nicht etwa nach Größe und Schwere irgendwelcher „Vergehen" richtete, sondern nach dem von oben bekundeten Bedürfnis nach Arbeitstieren in Menschengestalt.

Heute verteilen sich diese Arbeitshöllen über das ganze weite Gebiet der Sowjetunion; sie werden fast ausschließlich von Juden kommandiert, wobei die — natürlich auch jüdisch geleitete — GPU. gleichzeitig ein Riesengeschäft macht. Sie „vermietet" gleichsam zur Ausführung großer Arbeitsvorhaben viele Tausende von Zwangsarbeitern, unter ihnen auch Frauen und Kinder, wobei sie den vereinbarten Lohn selber einstreicht und den um des Rechtscheines willen dem Arbeiter gewährten Lohnanteil restlos als Entgelt für Unterkunft und Verpflegung einsieht. Man sieht, dieses System der Ausbeutung ist lückenlos und nicht zu übertreffen. Es darf sich der absoluten Vollkommenheit rühmen.

Es erübrigt sich wohl, über die mit solcher Vollausbeutung der Menschen verbundene Vollverantwortung der Sowjets für die so eingekerkerten Menschen viel Worte zu verlieren; sie beschränkt sich darauf, den unglücklichen Opfern dieser versklavten Welt ebensoviel zu essen zu geben, daß es zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist. Jedes durch Krankheit oder Erschöpfung zu erklärende Nachlassen der Arbeitskraft hat entweder die „Liquidierung" des davon Betroffenen wegen eines ihm unterschobenen Vergehens zur Folge oder aber eine wegen minderer Produktion herabgesetzte Ernährungsquote zur Folge, was im Fortschreiten dieses Teufelsreigens das endliche völlige Zugrundegehen des armen Opfers bedingt.

Kein Wunder also, daß die Arbeitsdisziplin aller in der Sowjetunion Schaffenden der eines riesenhaften Zuchthauses gleicht; schwebt doch über jedem einzelnen das Damoklesschwert der Verbannung in Zwangsarbeitslager, sobald es der jüdischen Raffgier der GPU. paßt. Um diesem Mangel an freiwilliger Leistung abzuhelfen, erfand die Moskauer Judenmeute ein ebenso raffiniertes wie allerdings im letzten Sinne erfolgloses Mittel zur Produktionssteigerung in den sowjetischen Betrieben: das berüchtigte Stachanow-System, das den Gegenpol zu dem gewaltigen Druckmittel der Zwangsarbeitshöllen bilden sollte. Seit mehreren Jahren wiederholt von den Sowjets abgeleugnet, ist dieses Stachanow-System bis zur Gegenwart in Kraft geblieben, wie z. B. Berichte aus den im Vorjahre sowjetisierten Baltenländern nachweisen.

Alexei Stachanow, so erzählt die „Sage" von ihm, war ein Hauer im Donez-Kohlenbecken, der durch eine neuartige Einteilung seiner Arbeitsmethoden von heute auf morgen seine Arbeitsleistung angeblich um ein Vielfaches steigerte. Die Bolschewiken verbreiteten seinen Ruhm über die ganze Weite ihres Reiches und machten ihn zum Angelpunkt einer „Bewegung", die die Produktionserhöhung auf ihre Fahne geschrieben hatte. „Stachanows" schossen wie Pilze aus der Erde und wurden ihren Arbeitskameraden als Vorbilder hingestellt. So gab es Maurer, die plötzlich das Fünfache ihrer bisherigen Tagesnorm leisten sollten, von einem wurde berichtet, der an einem einzigen Tage angeblich soviel Ziegelsteine vermauerte, wie zum Bau eines Dreizimmerhauses mit Keller gehören.

Hinter diesem Wahnsinn steckte folgende Absicht: der Gesamtheit der Schaffenden zu beweisen, daß ihre Produktion unter aller Kritik sei und daher eine Verfeinschung ihres Arbeitspensums gerechtfertigt sei. Neben den an Irrsinn grenzenden Stachanowmärchen bediente man sich hierzu einiger bereitwilliger Muskelprotze, die durch künstliche, für wenige Tage berechnete, Spitzenleistungen die allgemeine „Norm" nach oben schoben und zum Dank dafür später als Betriebsleiter und Antreiber Verwendung fanden. Dieses Wunschbild gaukelte man dem armen Proleten ausdrücklich vor: als „Stachanow"-Arbeiter könne er ein „kulturelles Leben", wie man es nannte, führen, ein Auto und eine Villa besitzen und, anstatt unter einer fremden Knute zu schmachten, selber die Knute schwingen.

Die Folgen liegen auf der Hand: eine wilde Rekordsucht, die rücksichtslos über Leichen geht, sollte einem momentanen Produktionsaufschwung bringen. Mit den Mitteln der Mißgunst und des Neides peitschte man die Durchschnittsleistung künstlich nach oben, um schließlich die Masse derer, die sie nicht leisten konnten, als „Saboteure" zu bestrafen oder in Zwangslager zu schicken. Die wirtschaftliche Sinnlosigkeit dieses Systems sei an einem einzigen Beispiel demonstriert.

Der „Genosse" Smetanin vollzog seinen Teilarbeitsprozeß in einer Schuhfabrik eines Tages anstatt wie bisher an dreihundert, plötzlich an 1820 Schuhen. Seiner wilden Verherrlichung folgte allerdings der Kater auf den Fersen. Weil diese Schuhe, deren Sohlen nach den ersten Schritten abzublättern begannen, den Spottnamen „Smetanin-Schuhe" erhielten, wird der bedauernswerte Genosse wahrscheinlich seinen Kopf haben hinhalten müssen. Denn nun trat folgerichtig ein, was zu erwarten war. Das ganze zur Steigerung der Produktion erfundene „Stachanow"-System führte, weil nicht auf echter Leistungssteigerung beruhend, im Endeffekt zu einer Leistungsminderung. Dafür aber wandern in jedem Fall Tausende von Unschuldigen in die Blutkeller der GPU. und in die Arbeitslager Sibiriens.

Von allen Völkern der Erde, die bisher in einer instinktiven Ablehnung des Bolschewismus einig waren, verurteilt wohl das deutsche Volk den satanischen Irrsinn der blutbefleckten Untermenschen in klarster Erkenntnis. Hat er doch in seinen eigenen Reihen einen auf echter Leistung und freiwilliger Arbeitsdisziplin beruhenden Sozialismus entwickelt, der in jeder Hinsicht den genauen Gegenpol zur bolschewistisch-jüdischen Menschenschinderei darstellt. Mit dem deutschen Arbeiter, als dem Repräsentanten einer ganzen schaffenden Nation, erkennt heute Europa im Bolschewismus seinen tödlichen Feind, der aus der Welt geschafft werden wird, damit die wahre soziale Gerechtigkeit lebe und die Ehre der Arbeit wieder in der Welt triumphiere.

Schwere Zerstörungen in Southampton

Die Trocken- und Schwimmdocks besonders betroffen.

Berlin, 8. Juli. Bei den Angriffen der deutschen Luftwaffe gegen Großbritannien in der Nacht zum 8. Juli wurden die Hafen- und Dockanlagen von Southampton mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt. Das Bombardement hat in den großen Trocken- und Schwimmdocks schwere Zerstörungen angerichtet. Damit erleidet die britische Kriegs- und Handelsschiffahrt einen weiteren schweren Schlag. Das getroffene Trockendock ist für die Aufnahme schwerer und leichter Kreuzer bestimmt, während das moderne Schwimmdock für sämtliche Großschiffe und Flugzeugträger von größter Bedeutung ist.

Mehrere Bombentreffer beschädigten auch das Gaswerk, das zugleich der Treibstoffgewinnung dient. Die fortgesetzten Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die noch vorhandenen Dockmöglichkeiten für Schiffe größter Abmessungen verringern durch die Zerstörungen die Benutzung der Hafen- und Dockanlagen von Southampton in größtem Ausmaß.

London gibt den Schlag gegen Southampton zu.

Wie das britische Luftfahrtministerium bekannt gibt, habe die deutsche Luftwaffe einen zwar kurzen, aber sehr heftigen Angriff auf eine Stadt im Süden Englands (Southampton) durchgeführt.

Es sei, so wird weiter gemeldet, beträchtlicher Schaden angerichtet und eine ganze Reihe von Bränden entfacht worden. Verschiedene Tote seien zu beklagen. Auch an anderen Stellen im Süden und Südosten England seien durch Bombenabwürfe Schäden entstanden und Opfer verursacht worden.

Das Ritterkreuz für erfolgreiche Truppenkommandeure

Berlin, 8. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch das Ritterkreuz an

Generalleutnant Marcks, Kommandeur einer Leichten Division,
Oberst Ulx, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments,
Oberst Krakau, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments,
Oberstleutnant Wittmann, Kommandeur eines Gebirgs-Art.-Regiments.

Generalleutnant Marcks hat beim San-Übergang bei Przemysl und bei den anschließenden Bunkerkämpfen um Medyka durch seinen persönlichen Einsatz bei den vordersten Teilen seiner Division ein leuchtendes Beispiel gegeben. Generalleutnant Marcks wurde im Kampf um Medyka in vorderster Linie schwer verwundet.

Schon beim Kampf um die Metaxas-Linie hat sich Oberst Ulx besonders ausgezeichnet. Am 21. 5. 1941 landete er mit seinem Regiment im feindlichen Artilleriefeuer auf dem Flugplatz Maleme auf Kreta. Er leitete selbst bei ständigem gegnerischem Einsatz die ersten Angriffe, die für die weiteren Operationen von entscheidender Bedeutung waren. Durch die darauf folgende Erstürmung von Galatos leitete Oberst Ulx den Fall der englischen Stellungen bei Chania ein. Bei dem Einsatz auf Lutra brachte er es durch geschickte Führung seiner Angriffsgruppe dahin, daß er die Kapitulation der starken Restteile der Engländer bei starker zahlenmäßiger deutscher Unterlegenheit erzwang und damit den Kampf um die Insel beendete.

Oberst Krakau führte schon während der Kämpfe um die Metaxas-Linie sein Regiment in hervorragender Weise. Bei den Kämpfen auf Kreta verstand er es durch besonders geschickte und selbständige Führung, Stützpunkt um Stützpunkt des Gegners zu nehmen und sein Regiment in die Flanke und den Rücken der feindlichen Stellungen bei Chania zu führen. Damit trug er entscheidend zum Fall von Chania und zur Eroberung der Südbucht bei unter persönlichem Einsatz bei.

Oberstleutnant Wittmann wurde am 27. Mai 1941 nach dem Fall von Chania zum Führer der Vorausabteilung einer Gebirgsdivision mit dem Auftrag bestimmt, den geschlagenen Feind zu verfolgen, bis zur Südküste vorzustoßen und die Verbindung mit den gelandeten italienischen Truppen herzustellen. Bei dem dreimaligen Angriff seiner Abteilung am 28. und 29. Mai hat er in vorderster Linie das Vorwärtsbringen seiner Abteilung beschleunigt und dadurch den planmäßigen Rückzug der Engländer bei Stylos verhindert. Oberstleutnant Wittmann hat in rastlosem Vorgehen Zerapetra nach einem Marsch von 150 Kilometer erreicht und den Ostteil der Insel Kreta in Besitz genommen. Diese Erfolge sind der Tatkraft und dem vorbildlichen persönlichen Einsatz von Oberstleutnant Wittmann zu verdanken.

So schoß die „Bismarck"

Zwei schwere Türme der „Rodney" zerstört. — Außerdem 208 Tote.

Berlin, 8. Juli. Zu den schweren Zerstörungen, die das britische Schlachtschiff „Rodney" im Kampf mit der „Bismarck" erlitten hat, wird noch ergänzend gemeldet, daß die zwei vorderen schweren Türme zerstört worden sind. Außerdem steht jetzt die Zahl der von 208 Toten und 300 Verwundeten fest.

Unerhörter britischer Neutralitätsbruch

Französisches Schiff im türkischen Hafen durch Britenkunststück versenkt.

Ankara, 9. Juli. (Funkmeldung.) Die Agence Anatolie meldet, daß das Schiff „Saint Didier", das unter französischer Flagge fuhr, am vergangenen Samstag durch zwei Torpedos versenkt wurde, die von britischen Torpedoflugzeugen abgeschossen wurden, und zwar in dem Augenblick, als das Schiff im türkischen Hafen von Adalia ankam, nachdem es von denselben Flugzeugen innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer schon einmal angegriffen worden war. Die Hafeneinrichtungen haben durch die Explosion der Torpedos gewisse Schäden erlitten. Über man meldet keine türkischen Opfer. Die türkische Regierung hat wegen dieses Zwischenfalls in den türkischen Hoheitsgewässern bei der britischen Regierung Protest eingelegt.

Auch in Czernowitz hausten die Bolschewisten wie Bestien

Ein Bericht der volksdeutschen Propaganda-Abteilung

Bukarest, 9. Juli. (Funkmeldung.) Ein Bericht der volksdeutschen Propaganda-Abteilung im rumänischen Heer schildert die ersten Eindrücke, die Czernowitz am Morgen der Befreiung von der bolschewistischen Herrschaft bot.

Es heißt darin: Als wir am frühen Morgen in die Stadt eindrangen, bot sich uns ein grausiger Anblick dar. An vielen Stellen schwelten noch die Brände vom Samstag, bald hier, bald dort fielen Schüsse aus Kellerfenstern oder Dachluken: Juden feuerten aus dem Hinterhalt auf unsere Truppen. Die Sowjets haben in Czernowitz fürchterlich gehaust. Aber nicht nur in den letzten Tagen, auch schon vorher hat die Bevölkerung Todesängste ausstehen müssen. Viele Tausende wurde unter allen möglichen Vorwänden gemartert und gequält, zu Zwangsarbeit deportiert, eingekerkert und hingerichtet. Gerechtigkeit bei der Verteilung von Lebensmitteln oder Bekleidungsgegenständen hat es nie gegeben. Die bolschewistische Bestie ließ ihre Maske bedenkenlos fallen. Deutsche, die wir noch in der Stadt fanden, erzählten uns unzählige Schreckensszenen aus den letzten Tagen. Sie sind alle noch jetzt erregt. Todesangst hat ihre Gesichter unverkennbar gezeichnet.

Die Straßen waren zunächst noch menschenleer, aber aus mehr und mehr Häusern wurden beim Einrücken rumänische und Hakenkreuzfahnen gehißt. Frohe und erlöste Gesichter kamen hinter den verschlossenen Fensterläden zum Vorschein. Bald hallte uns lauter Jubel entgegen und unzählige Hände streckten sich zum Gruß. Als das erste rumänische Regiment in die Stadt einrückte, wurde es mit Blumen geschmückt und begeistert begrüßt.

Von politischen Kommissaren eingegraben!

Warum sich bolschewistische MG.-Schützen so hartnäckig verteidigten.

Berlin, 8. Juli. Während der Kämpfe im südlichen Abschnitt der Ostfront trafen deutsche Infanteristen am 6. und 7. Juli auf eingegrabene bolschewistische Maschinengewehrschützen. Die Sowjetsoldaten standen in Erdlöchern und waren bis zu den Schultern mit Erde bedeckt. Sie hatten nur die Hände frei, um schießen zu können, und hielten meist bis zur letzten Patrone stand. Einige von ihnen, die gefangengenommen und von den deutschen Soldaten ausgegraben wurden, berichteten: Ihre Politischen Kommissare hätten sie genötigt, eine Grube auszuheben und in diese hineinzuspringen. Dann hätten die Kommissare eigenhändig die Grube wieder zugeworfen und den Erdboden ringsherum mit Handgranaten festkampfen lassen. Auf diese Weise wurden die Maschinengewehrschützen gezwungen, bis zum letzten Atemzug Widerstand zu leisten.

USA.-Offizier bei einem Flugzeugabsturz im Irak getötet.

Washington, 9. Juli. (Funkmeldung.) Das Marineministerium gab bekannt, daß USA.-Kapitän Leutnant Grove, der der britischen Luftwaffe im Irak als Beobachter zugeteilt war, im letzten Monat durch Flugzeugabsturz getötet wurde. Der USA.-Gesandte in Bagdad hat mitgeteilt, daß die Flugzeugtrümmer in der Irakwüste gefunden wurden. Alle Insassen waren tot.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther (im Urlaub). Stellvertreter: Heinrich Karl Kung. Anzeigenleiter in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Erleichterung für den Lohnbuchhalter

Wesentliche Vereinfachung des Lohnabzuges — Steuerliche Besserstellung für arbeitende Ehefrauen

Der Reichsfinanzminister hat eine Verordnung erlassen, die den Lohnabzug wesentlich vereinfacht und damit zugleich steuerliche Erleichterungen für viele Volksgenossen verbindet. Wie Staatssekretär Reinhardt in einer Erläuterung ausführt, kann das Ziel, alle Abzüge vom Arbeitslohn in einem Betrage zusammenzufassen, vorläufig nur schrittweise erreicht werden. Durch die Verordnung wird aber die Vereinfachung schon ein wesentliches Stück vorwärts gebracht. So wird ab 1. Oktober fast ausnahmslos für alle Lohnabzüge die gleiche Bemessungsgrundlage gegeben sein. Die Unterschiede in der Behandlung der Arbeitsentgelte werden soweit wie möglich beseitigt werden. Die Sachleistungen werden für die Tarife aller Lohnabzüge mit Ausnahme der Bürgersteuer einheitlich ausgerichtet. Es wird demgemäß ab 1. Oktober eine einheitliche Lohnabzugstabelle verwendet werden können, in der Lohnsteuer, Beiträge zur Rentenversicherung und DAF.-Beitrag auf einer Zeile hintereinander abgelesen werden können. Auch die Krankenkassenbeiträge, soweit sie nach Lohnstufen erhoben werden, werden ab 1. Januar 1942 auf die Lohnstufen der Lohnsteuertabelle ausgerichtet werden. Jeder Lohnbuchhalter kann also dann auch die Krankenkassenbeiträge und die Beiträge zum Reichsstock für Arbeitseinsatz zusätzlich in die Tabelle aufnehmen.

Am 1. Oktober tritt ferner eine neue Lohnsteuertabelle in Kraft. Die gegenwärtige Größe der Steuerstufen führt bei nur unbedeutender Überschreitung oft zu Härten. Die Lohnstufen werden deshalb erheblich verengt. Sie betragen statt bisher 6.50 bis 52 RM. künftig nur 1.30 bis 13 Reichsmark. Neben dieser Verengung der Lohnstufen im Tarif wird es nicht mehr vorkommen, daß die Freude an Mehrarbeit durch ein außergewöhnliches Mehr an Lohnsteuer getrübt wird. Die neue Lohnsteuertabelle wird außerdem die Abrundung der Steuerbeträge in der Monatstabelle auf volle 10 und in der Wochentabelle auf volle 5 Pf. enthalten. In vielen Fällen wird sich durch diese Neuregelung eine leichte Senkung der Lohnsteuer ergeben.

Ab 1. August tritt ferner eine steuerliche Besserstellung der mitverdienenden Ehefrauen in Kraft. Bei ihnen war bisher für die Berechnung der Lohnsteuer dem Arbeitslohn monatlich ein Betrag von 52 RM hinzuzurechnen und auf der Steuerkarte zu vermerken. Diese Hinzurechnung fällt weg. Diese Maßnahme dient zugleich der Förderung des Arbeitseinsatzes der Ehefrauen.

Änderungen und Ergänzungen der Lohnsteuerkarte konnten bisher nicht mit rückwirkender Kraft vorgenommen werden. Auch dies hatte oft Härten zur Folge. Nach der neuen Verordnung sind Änderungen und Ergänzungen rückwirkend bis zum Beginn des Kalenderjahres möglich. Zuviel einbehaltene Lohnsteuer wird erstattet. Durch anderweitige Festsetzung der Zeitpunkte wird gleichzeitig die Abführung der Lohnsteuer an das Finanzamt wesentlich erleichtert. Ebenso erfolgt eine radikale Vereinfachung der Bürgersteuerabführung, die künftig zusammen mit der Lohnsteuer an das Finanzamt erfolgt. Bisher hatten manche große Unternehmungen wegen der Bürgersteuer mit fast 500 verschiedenen Gemeinden zu tun. Schließlich ist noch wichtig, daß die Wehrsteuer Bad 1. 8. bis auf weiteres nicht mehr erhoben wird. Die Zahl der Wehrsteuerpflichtigen ist während des Krieges stark zurückgegangen und der Arbeitsaufwand steht in keinem Verhältnis mehr zum Aufkommen dieser Steuer.

Jugend sammelt Altstoffe

Auch während der Schulferien geht die Sammlung weiter.

Die Sammlung kriegswichtiger Altmaterialien durch die deutschen Schulen ist in ihrem bisherigen Verlauf für unsere Rohstoffwirtschaft von Erfolg begleitet gewesen. Auch weiterhin werden sich Schüler und Schülerinnen für diese schöne Arbeit einsetzen und wir Erwachsenen wollen ein wachsames Auge auf alle die Dinge haben, die für uns wertlos, für die Rohstoffbewirtschaftung aber noch von großem Nutzen sind. Nun ist die Schuljugend für mehrere Wochen in die Ferien gegangen. Trotzdem wird die Sammlung von Altmaterialien nicht unterbrochen. Allwöchentlich am Freitag werden die Sammelstellen der Wiesbadener Schulen geöffnet sein, um die kriegswichtigen Altstoffe entgegenzunehmen. Schüler und Schülerinnen werden gerne den Weg in ihre Schule machen, um so auch ihrerseits unserer Kriegführung zu dienen. Die Bitte geht an alle Haushaltungen, auch während der Schulferien die Altstoffe zu sammeln und sie der Jugend zu übergeben. p.

„Duuu, Mutti, das geht doch nich. Ich darf's doch nich. Ich bin doch nu ein Indischer, bin doch der schreklich dünne Mann, der hungert, um die Engländer zu ärgern. Der Fritz hat mir doch neulich erzählt, davon. Es is sehr schwer, Mutti — aber ich will doch auch helfen, ich möchte doch auch die Engländer ärgern." A. Pf.

— **Wir gedenken am 9. Juli:** des Sieges der Schweizer über Herzog Leopold von Österreich 1386 in der Schlacht bei Sempach. — 1677 starb in Breslau Angelus Silesius, der eigentlich Johann Scheffler hieß, geboren 1624 daselbst. In seinem Hauptwerk, dem „Cherubinischen Wandersmann" (1675), das in seiner ursprünglichen Fassung (1657) „Geistreiche Sinn- und Schlussreime" hieß, bietet er, von den Mystikern seiner Heimat beeinflußt, sinnvoll tiefe Sprüche in Alexandrinern von der Vergottung der Seele. — 1807 wurde zwischen Frankreich und Preußen der Friede zu Tilsit geschlossen. — 1876 starb in Bad Charlottenbrunn Louis Stangen, geboren 1828 zu Ottmachau, der ursprünglich die Offizierslaufbahn eingeschlagen hatte. Er veranstaltete seit 1863 Gesellschaftsreisen und gründete 1868 mit seinem Bruder Karl zusammen in Berlin das erste Reisebüro der Welt. — 1915 kapitulierte nach heldenhaftem Ausharren bei Otavi (Deutsch-Südwestafrika) die deutsche Schutztruppe dieser Kolonie vor der britischen Übermacht. — 1916 erregte die Ankunft des deutschen Handelsunterseebootes „Deutschland" unter Führung von Kapitän König im Hafen von Baltimore großes Aufsehen bei Freund und Feind. — 1919 wurde das Diktat von Versailles ratifiziert. — 1932 wurden im Vertrag von Lausanne die dem Deutschen Reich durch den Young-Plan auferlegten Verpflichtungen aufgehoben. — 1934 kam die deutsche Himalaja-Expedition im Kampf mit dem Schneesturm um.

— **Unfälle.** Ecke Goebenstraße und Ellsaßer Platz rutschte eine Frau beim Überqueren des Fahrdamms aus und zog sich schwere Knieverletzungen zu. Am Kaiser-Friedrich-Ring kam ein Motorradfahrer beim Ausweichen vor einem anderen Fahrzeug in unglücklich zu Fall, daß er sich erhebliche Hand- und Fußverletzungen zuzog. Im Krankenhaus fanden die beiden Verletzten Aufnahme.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am 10. Juli feiert Frau Auguste Grobmann, geb. Kerpen, Rheinstraße 62, ihren 81. Geburtstag.

— **Wiesbadener Gemüse- und Obstmarkt vom 8. Juli.** Anfuhr und Angebot sehr mäßig, Nachfrage stark, Verkauf gut. Frühweißkohl (½ kg) 11 (15), Frühwirsing 10 (14), Römischkohl 7 (10), Spinat 11 (15), Treibbohnen 55 (77), Dicke Bohnen 22 (31), Grüne Erbsen mit Schale 24,2 (34), Tomaten 52,8 (74), Rhabarber 6 (9), Salatgurken 25,3 (35), Kartoffeln (50 kg) 406 (5 kg 49), Kopfsalat (Stück) 5—8 (7—11), Blumenkohl 9—37,4 (12—53), Rettich 7—10 (10 bis 14), Kohlrabi 5—8 (7—11), Rettich (Bund) 11 (15), Supengrün 8 (11), Schnittlauch 6 (9), Stachelbeeren, grüne (½ kg) 17,3 (23), reife 25,9 (34), Erdbeeren 32,4—39 (42 bis 51), Süßkirschen 27—31,3 (36—40), Sauerkirschen 26 (34), Zitronen (Stück) 4—7 (6—10) Pf.

Vor 100 Jahren

Ein Blick ins „Wiesbadener Wochenblatt"

No. 27 Montag den 5. Juli 1841

Nachdem wir in den beiden vergangenen Rückblicken (siehe „W. T" vom 24. 6. und 1. 7. 1941) über die Brot-, Mehl- und Bierpreise im alten Wiesbaden berichtet haben, sollen heute die Fleischpreise folgen. Das „Wochenblatt" notierte in jeder Woche die Preise von 31 Wiesbadener Metzgereien. Für das Pfund wurden folgende Preise veröffentlicht: Ochsenfleisch 11—12 kr., Kuhfleisch 10 kr., Kalbfleisch 7—9 kr., Hammelfleisch 10 kr., Schweinefleisch 10—11 kr., Dürrfleisch 16—20 kr., Spickspeck 20—24 kr., Rietenfett 16—20 kr., Schweineschmalz 18—24 kr., Bratwurst 16—18 kr., Schweinsleber- oder Blutwurst 12 kr., eine Ochsen- oder Kuhzunge 36—60 kr. Der Preistabelle war folgende Anmerkung beigefügt: „Auf das Pfund Fleisch dürfen nur 4 Loth Zugabe von derselben Fleischgattung gegeben werden. Köpfe, Füße, Lunge, Leber und andere geringe Stücke dürfen nicht zugewogen, sondern nur für sich allein verkauft werden."

Zentralstelle für Arbeitspapiere

Erfolgreiche Hilfe der Wiesbadener Vermittlungs- und Betreuungsstelle

Bei Kriegsbeginn wurde es notwendig, umfangreiche Gebiete am Westwall und vor dem Westwall zu räumen. Hiervon wurden besonders die Westwallarbeiter betroffen, die in unzähligen Fällen ohne Arbeitspapiere hinter den Räumungsgebiet zurückgebracht werden mußten. Viele sind in die Heimat zurückgekehrt, entweder entlassen und zum Heeresdienst einberufen worden, ohne ihre Arbeitspapiere mitzunehmen. Aus dieser Lage entstand für die Deutsche Arbeitsfront die Aufgabe, die für den einzelnen Arbeitskameraden oft recht erheblichen Werte zu ermitteln und sicherzustellen. Die zu diesem Zweck in Wiesbaden errichtete Vermittlungs- und Betreuungsstelle konnte in Tausenden von Fällen helfen. Auf Grund der dortigen Erfahrungen hat sich die dringende Notwendigkeit ergeben, daß sich die DAF. um die Betreuung der wichtigsten Dokumente aller Schaffenden, der Arbeitspapiere im gesamten Reichsgebiet, im Generalgouvernement und in den besetzten Gebieten kümmert. Die Aufbauarbeit im Reich und den neuen Gebieten wird noch für unabsehbare Zeit ein ständiges Hin- und Herfluten der Schaffenden zur Folge haben. Zur Durchführung dieser Betreuungsaufgabe ist eine für das ganze Reich zuständige Zentralstelle für Arbeitspapiere errichtet worden, die beim Sitz beim Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 178, hat. Die Betriebsführer werden aufgefordert, die in ihren Betrieben noch lagernden unzustellbaren Arbeitspapiere und Restlohne unverzüglich an die Zentralstelle einzusenden.

— **Ehrlich währt am längsten.** Auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof verlor ein Reisender eine Brieftasche mit 120 RM. Mit Hilfe der Bahnpolizei konnte eine Mainzerin als Finderin ermittelt werden, die trotz dreimaliger Betragung verneinte, etwas gefunden zu haben. Schließlich fand man aber doch die Brieftasche bei ihr. Wegen Fundunterschlagung erhielt sie vom Wiesbadener Einzelrichter eine Geldstrafe von 150 RM.

Unter der Lupe der Zeit

„Dieses Tempo, dieses Tempo!"

Ein alter Herr kommt langsam in einer stillen Vorortstraße daher, gestützt auf seinen Stock, die linke Hand ins Kreuz gelegt. So geht er Schrittchen für Schrittchen dahin — bleibt vor einer vollerblühten Rose stehen, die schwer über den Gartenzaun hängt. Steht dort wie versunken, eingesponnen in Erinnerung, in seine kleine persönliche Welt, deren Erlebnisse an Schmerz und Glück das faltige Gesicht von innen her erleuchten. Er lächelt — ein verlorenes, fernes, wissendes Lächeln, wie es nur das Alter hat, das vor dem letzten Tore steht. Ein Flugzeug brummt irgendwo, sehr schnell kommt das Geräusch näher, die Maschine schießt tief herab und reißt dann eine elegante Kurve — das Geschehen weniger Atemzüge, schon ist es dem Blick entschwunden. Der alte Herr ist zusammengeschreckt, er wendet bedächtig den Kopf zum Himmel und seine Augen suchen. Es ist längst nichts mehr zu sehen, „Dieses Tempo — dieses Tempo", murmelt er, und blickt versonnen zur Rose hinüber. Dann setzt er sich langsam wieder in Bewegung.

„... ich möchte doch auch die Engländer ärgern"

Ein kleines Kerlchen im Badeanzug und in der Kriegsbemalung eines Indianers, mit roten Federn besteckt, wird von der Mutter an der Hand mitgezogen. In der anderen Hand hält es ein Marmeladenbrot, ohne jedoch davon zu essen. Weil es für die kleinen Beine ziemlich eilig vorwärts geht, kann es mit tränenerstickter Stimme seine Worte nur stoßweise und unverständlich hervorbringen. Die Mutter sagt energisch: „Das Brot wird gegessen, Hansel, sage ich dir, sonst gibt es aber was zu hauen." Hansel zetert ganz fürchterlich, und als alles nichts nützt, und er absolut nicht zur Vernünftigkeit kommen kann, setzt er sich mit einem Ruck auf die Erde hin, so daß die Mutter fast mitgerissen worden wäre.

sachste und hygienischste Anwendung
liefert durch Apotheken, Drogerien
Chemische Fabrik Wiesbaden
Wiesbaden-Dotzheim

Familientee
ein gesundes und wohlschmeckend. Getränk aus deutschen deutschen Kräutern hergestellt. 125 Gramm 0.45 RM
Drogerie Mühlenkamp
Dotzheim. Str. 61 gegenüber Klarenthaler Str.

Bestattungs-Institut
Heinr. Becht
Lorcleyring 8
Telefon 23728

Beerdigungs-Institut
Wilh. Vogler
Eigenes Leichenauto
Blücherplatz 4
Telefon 25300

Bestattungs-Institut
Josef Fink

Die Beerdigung ... Verstorbenen in aller Stille statt.

Wiesbaden-Sonnenberg

Schwarzschlächter wurde verurteilt. Der Bauer Wilhelm Schäfer aus W.-Schierstein wurde am 7. Juli vom Sondergericht Frankfurt a. M. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten und zu einer Geldstrafe von 100 RM verurteilt. Er war neulich, im Februar 1941 ein Schwein und ein Kalb für den eigenen Gebrauch geschlachtet zu haben.

Wiesbaden-Bonnenberg

Ein Auto rutschte in den Bach. Ein Rambacher Kraftfahrer verlor die Gewalt über seinen Personenwagen, so daß dieser beim Rathaus gegen das Geländer fuhr und mit den Rädern in den Bach sauste. Der Fahrer kam ohne Schaden davon. Der Kraftwagen wurde mit dem Hebekran von der Feuerschutzpolizei wieder auf die Straße gebracht.

Mittwoch Verdunkelung von 21.36—5.28 Uhr

Haararbeiten in naturgetreuer Ausführung
Otto Jacobi
Wilhelmstr. 56 Telefon 273 75 Hotel Nassauer Hof

Bulgarien

„Die Preußen des Balkans" hat man die Bulgaren oft genannt. Der Verfasser dieser Zeilen hatte Gelegenheit, die Richtigkeit des Ausspruchs gelegentlich seines Aufenthaltes in der Hauptstadt Sofia festzustellen. Nichts von der Schlamperei und orientalischen Gleichmut, die man sonst so oft im europäischen Südosten antrifft. Gerade ausgerichtet, wie soldatische Fronten, sind die Reihen der Häuser, deren weiße, saubere Mauern in der Sonne ein grelles Licht ausstrahlen. Wenn man Bukarest gerne mit Paris vergleicht, so kann man Sofia als ein Kleinberlin bezeichnen. Während aber Berlin in drei Jahrhunderten zur Weltstadt wuchs, hat Sofia, freilich in bescheidenerem Umfang, die gleiche Entwicklung in dreißig Jahren durchgemacht. Viele nationalgesinnte Bulgaren waren enttäuscht, als Sofia im Jahre 1878 nach dem Befreiungskriege gegen die Türken zur Hauptstadt des neuen Reiches erwählt wurde und nicht Tirnowo, die alte Residenz der Zaren. Allein die verkehrstechnisch günstig gelegene Stadt entwickelte sich mit ungeahnter Schnelligkeit. Das fast überhastete Vormärzdrängen gibt ihr noch heute ihr charakteristisches Gepräge. Neben amerikanischen Wolkenkratzern stehen strohbedeckte Bauernhäuser. Straßen mit Holzpflaster münden im Staub ungepflasterter Landwege. Neben gepflegten, subtropischen Parkanlagen dehnen sich Brachfelder aus. Zwischen den eleganten modernen Autos sieht man die von Büffeln gezogene Tatiga schwerfällig dahinkarren. Zigeunerviertel verstecken sich hinter internationalen Luxushotels und alle riesige, alpine Kulissen rahmen die meist schneebedeckten Gebirgswände der Witosche die sonnenüberflutete Ebene ein, wo der köstliche bulgarische, blutfarbene Wein wächst.

„Bulgarien ist ja noch ein Kind", hat einmal ein bedeutender bulgarischer Politiker gesagt, „aber ein trotziges gesundes Kind". Während andere Länder ihre Geschichte hinter sich haben, steht Bulgarien der Aufstieg noch bevor. Welchen Sinn für moderne Eleganz und modernen Sport das Land hat, bewies mir ein Besuch des herrlichen Seebades Varna. Mit seinen dunklen Wäldern, seinem lustigen Kasino und dem blendenden Weiß seines Strandes würde es an ein Ostseebad, etwa an Swinemünde erinnern, wenn nicht die schönen Frauen mit den heißen dunklen Augen an das Orient erinnerten.

Die Bulgaren haben eine blutige, gräuelvolle Geschichte hinter sich. Die Größe des alten Zarenreiches und seiner malerisch an den Ufern der Jantsza gelegenen Hauptstadt Tirnowo sank vor dem Ansturm der Türken in den Staub. Haiduken, der unglückliche Herrscher des in Konstantinopel gegründeten lateinischen Kaiserreiches, wurde von dem schmalen Felsgrat, der sich nach der Burg hinzieht, in die Tiefe gestürzt. Nach dem Untergang des alten Reiches führten die Freischärler, die Haiduken, einen erbitterten Kleinkrieg gegen die türkische Gewaltherrschaft. In Schluchten und in unwirtlichen Pässen lauerten sie dem Unterdrücker auf. Unzählige Lieder verherrlichen ihre Heldentaten. Welch ein jauchzender Freiheitsdrang befindet sich in den alten Volksgesängen wie etwa „Hei meine Berge, bei mein Gewehr! Schlank sind die Mädchen am Schwarzen Meer!" Das könnte ein deutsches Volkslied sein. Und der gleiche Ton klingt dann wieder an in der Nationalhymne, die in den blutigen Kämpfen um Schipkapaß entstand, wo die bulgarischen Freiwilligen gegen den Feind stürmten mit Gesang gleich unseren jugendlichen Kämpfern von Langemarck: „Schäume, Mariza, von Blut geschwollen! Vormärts, marsch ihr tapferen Soldaten. Eins zwei drei, der Sieg muß unser sein!"

An diese große geschichtliche Vergangenheit und an die im Weltkriege bewährte deutsch-bulgarische Waffenkameradschaft mußte ich denken, als ich das schöne, neue Buch über Bulgarien von Joachim Gerkenberg las. (Verlag Broschek, Hamburg.) Er hat das Land gründlich bereist und gibt seine Eindrücke in einer lebendigen, feuilletonistischen Sprache wieder. Es ist mit prachtvollen, eigenen Aufnahmen des Verfassers geschmückt, und der bulgarische Gesandte in Berlin hat eine empfehlende Einleitung dazu geschrieben. „Warum immer noch unbekanntes Bulgarien?" fragt Gerstenberg wiederholt. Wenn man seine farbenprächtigen Schilderungen liest und die vielen Bildtafeln genießt, denkt man an die Begeisterung unseres großen Feldherrn Moltke, der bei seiner Reise nach Konstantinopel Einblicke in die damals noch recht fremdartige Welt des Balkans tat. Wir fahren durch die phantastische Felswildnis von Belogradschick, wo die Berge sich fast emporgaben, wie die Bastionen der Sächsischen Schweiz. Wir lernen das scheinbar widerspruchsvolle Sofia kennen — diese Hauptstadt allein ist nicht Bulgarien, wie uns wiederholt, auch aus dem Munde von Patrioten versichert wird. Das Herz des Volkes schlägt auf dem Lande, denn Bulgarien ist ein Bauernland, ein gesundes Land, wo es die meisten Hundertjährigen gibt. Von Sofia, dessen Lage der Verfasser hübsch mit der von Innsbruck vergleicht, hat er einen Ausflug nach dem hoch im Waldgebirge gelegenen Nationalheiligtum, dem Kloster des Johannes Rilski gemacht, das zwar am Anfang des 19. Jahrhunderts einem Brande zum Opfer fiel, aber in der alten Pracht wieder aufgebaut wurde. Hier erlebte der Verfasser die eindrucksvollen Feierlichkeiten des Osterfestes, des höchsten und volkstümlichsten Festes der griechisch-orthodoxen Kirchen. Einer sonderbaren, verwilderten Büßergestalt begegnete er im Urwald, die ihn mit Augen anblickte, die bereits den Glanz des Paradieses schauten. „Du kannst mich nicht stören. Denn hier ist der ewige Friede Gottes". Von großem Reiz ist besonders die Schilderung der alten Residenz Tirnowo, wo sich die malerischen Häuser auf die Schultern zu steigen scheinen. Die Fahrt über den Schipkapaß, wo viele Gräber an den heldenmütigen Widerstand der Bulgaren gegen die Türken erinnern, und weiter der Besuch von Kasanlik, wo sich die Rosenfelder endlos ausdehnen, und wo das in der ganzen Welt begehrte Rosenöl gewonnen wird, sind Glanzpunkte der künstlerischen Darstellung. Aber auch das moderne Bulgarien mit seiner jungen Industrie, seinen nach deutschem Vorbild angelegten Schulen und seinem Ausfuhrhandel wird nicht vergessen. Mich erinnert der Verfasser daran, daß Bulgarien das erste Land war, das den Arbeitsdienst einführte.

Das Buch wird wesentlich dazu beitragen, die soeben gegründete Deutsch-bulgarische Kulturgemeinschaft zu vertiefen. Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Ausbau der Reichskulturkammer.** Um den großen Aufgaben der Zukunft gerecht zu werden, hat der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, einen großzügigen Ausbau der Reichskulturkammer veranlaßt. Innerhalb der Hauptgeschäftsführung der Reichskulturkammer wurden fünf Abteilungen gebildet. Mit der Leitung der Abteilung Organisation wurde der bisherige Geschäftsführer der Reichsfilmkammer, Hein Tackmann, mit der Abteilung Berufsständige Betreuung der SS-Standartenführer Walter Owens, mit der Leitung der Abteilung Propaganda der Referent Erich Kochanowski, mit der Leitung der Abteilung Kulturpersonalien der Obersturmbannführer Helmuth von Löbell und mit der Leitung der Abteilung Sonderaufgaben der NSKK.-Standartenführer Reg.-Rat Dr. Schrade betraut. Die Genannten behalten gleichzeitig ihre Referate in der Abteilung „Reichskulturkammer" des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Den Leiter dieser Abteilung, Ministerialdirigent Hans Hinkel, bestellte Reichsminister Dr. Goebbels zum Hauptgeschäftsführer der Reichskulturkammer mit der Dienstbezeichnung Generalsekretär.

Kleinod der Gesundheit

Ein Besuch im Luft- und Sonnenbad „Unter den Eichen"

Wiesbaden besitzt nicht nur in dem Opelbad ein herrlich gelegenes Bergbad und in dem Strandbad auf der westlichen Spitze der Rettbergaue ein zweckmäßig angelegtes und gern besuchtes Flußbad, es kann auch ein Waldbad aufweisen, das jedem Wettbewerb standhalten kann. Seit zwei Jahrzehnten dient das Luft- und Sonnenbad „Unter den Eichen" der Gesundheit der Wiesbadener. Am waldigen Stadtrand gelegen, gibt es auch den Sonnen- und Luftbunrigen. Die nicht über viel Freizeit verfügen, die Möglichkeit, sich auf ein paar Stunden ins Waldbad zu begeben, um sich zu erholen. Am schönsten ist es natürlich, wenn man einmal ganze Tage, frei und unbeschwert dort oben unter hellen Birken, dunklen Tannen und rauschenden Buchen zubringen

Der Eingang zu einer vorbildlichen Erholungsstätte

kann. Vielen Wiesbadenern ist es ständiger Ferienaufenthalt. Morgens in aller Frühe geht es hinaus und abends, angefüllt mit frischer Waldluft, wieder heim. Was zwischen An- und Abmarsch liegt, ist Freude an der Natur. Besonders für die Kinder ist ein Besuch im Luft- und Sonnenbad immer ein Erlebnis. Hier können sie sich einmal richtig austoben. Turn- und Sportgeräte, eine große Spielwiese, bieten den größeren und kleineren Kindern Möglichkeiten mancherlei Art, sich im frohen Spiel zu betätigen. Wäre, außer den Wasch- und Duschgelegenheiten, noch ein Planschbecken für unsere Jugend da, dann waren alle Wünsche der jugendlichen Badebesucher erfüllt. Auch das wird noch kommen. Jetzt während der Schulferien verbringen viele Kinder ihre Freizeit im Bad. Hier können sie sich frei bewegen und die Eltern, die selbst nicht mit dabei sein können, brauchen sich nicht zu sorgen, daß ihrem Fritz oder ihrem Gretchen etwas geschehen könnte. Auf das jugendliche Treiben hat „Vater" Skalitzky, der seit zwei Jahrzehnten als Bademeister die Besucher vorbildlich betreut und in seiner Frau eine treue Helferin hat, ein wachsames Auge. Wo es nicht immer mit Güte geht, wird auch einmal durchgegriffen; das ist gut so. Meist genügt aber schon seine Anwesenheit oder die seiner Helfer, um die etwas zu übermütigen Badegäste ins rechte Geleise zurückzuführen. Es ist erfreulich, daß die Städtische Schulverwaltung es täglich 650 Wiesbadener Schulkindern ermöglicht, sich in Luft und Sonne während der Ferien zu erholen. Rund 1000 Einzelkarten werden daneben vom NS. Lehrerbund an die Schüler und Schülerinnen ausgegeben, die sich bei der Sammlung von Altmaterial besonders bewähren. Wer von den erwähnten Besuchern die Stille sucht, wird aus dem Familienbad hinüberwechseln in die Abteilungen für Frauen und Männer. Hier findet jeder ein Plätzchen, in der Sonne wie im Schatten, faulenzen oder lesen, eine Handarbeit oder ein Schach- oder Kartenspiel bringt in freier Luft besondere Freude. Unser Luft- und Sonnenbad „Unter den Eichen" ist ein Kleinod der Gesundheit, eine Stätte der Erholung und ein Diener der Volksgesundheit. v.

Alt und jung bei frohem Spiel im Familienpark
(2 Photos: „Tagblatt".)

Schön durch Sonne

Innerlich sich zu besonnen
hat wohl seinen guten Grund,
doch des Sonnenbades Wonnen
sind auch äußerlich gesund,
wenn man klug die Zeit bemessen
und des Körpers Winterblässen
mit dem Mut der Eitelkeit
neuer Zweckbestimmung weiht.

Denn an Schönheit denkt im Letzten,
wer sich so dem Licht vermählt
und den Leib, den Wohlgesetzten
mit geduldiger Marter plählt.
Selbst durchbohrt von Hirsenstichen,
läßt er nimmer sich verdrießen,
weil der Mensch, der brät und ächzt,
nach der Bräune Zeichen lechzt.

Ist er lang genug belichtet,
hat sich der Pigmente Schar
gut zum Dunkelbraun verdichtet,
dunkler als es jemals war —
schaut ein Blick, der mitleidnaß ist,
auf die ganze Welt, die blaß ist,
und man rühmt sich voller Schwung
eigener Verdunkelung.

Kuno.

Wiesbadener Lichtspiele

* **Ufa-Palast.** „Tiergarten Südamerika" ist einer der wertvollsten Kulturfilme, die wir seit langem gesehen haben. Er entstand bei einer Expedition, die Prof. Dr. H. Krieg durch den südlichen Kontinent von Patagonien bis in die Gegend des Rio Amazonas unter[illegible] im Fortschreiten dieses Leitwortes [illegible] aber sind [illegible] Zugrundegehen des armen Opfers bedingt.

Kein Wunder also, daß die Arbeitsdisziplin aller in der Sowjetunion Schaffenden der eines riesenhaften Zuchthauses gleicht; schwebt doch der Kampf um die Existenz, aber auch das Schwert der [illegible] über den verschiedenen Lebewesen auf. Die Reise beginnt im Süden, in Patagonien mit seinen endlosen Savannen. Hier beobachten wir die Jäger in ihren kostbaren, von den Indianern geschaffenen Mänteln. Lange Reihen von Pferden und Lamas jagen an dem Auge vorüber. Ein recht unsympathischer Zeitgenosse ist das Stinktier, das durch seine ausgespritzten Parfüms die erbittertsten Gegner in die Flucht schlägt. Ein Glück, daß die Technik noch nicht in der Lage ist, gleich dem Ton auch die Wirkung auf die Geruchsnerven wiederzugeben. Ein sonderbarer Geselle ist auch der Ameisenbär, der zwischen den von den Termiten errichteten Wolkenkratzern herumschnüffelt und mit seiner unwahrscheinlich langen Zunge gleich ganze Armeen von Insekten aufleckt. Je weiter wir in die Tropen vordringen, desto phantastischer werden Landschaft und Tierwelt. Zwischen den Ästen des Urwalds klettert das Faultier herum, dessen Bewegungen so aussehen, als seien sie alle mit der Zeitlupe aufgenommen worden. Dem Phlegma der Bewegungen entspricht ein höchst komisches Kindergesicht mit einem dumm-pfiffigen Ausdruck. Unheimlich erscheint dagegen die Welt der Schlangen. Die meisten Menschen haben gerade gegen diese Tiergattung eine Abneigung. Aber der Film erfaßt ihre ganze Schönheit, läßt den Leib der riesenhaften Anakonda in der ornamentalen Zeichnung der gleißenden Haut hervortreten und das Linienspiel der fliegend glatten Bewegungen eine stumme Sprache reden. Unbeschreiblich sind die Wunder des tropischen Urwaldes. Affen hüpfen durch die Wipfel der Bäume, bunte Papageien mit riesigen Krummschnäbeln turnen im Verein mit winzigen Kolibris auf dem Geschlinge, während die gefährlichen Kaimane mit beutelustig geöffneten Rachen durch wilde Stromschnellen rudern. Ein Glanzpunkt des Films ist die Aufnahme des riesigen Katarraktes „Jguasu", bei dessen Anblick ein Amerikaner sagte: „Armer, kleiner Niagara!" Ähnlich wie in diesem Film mag es einst im Paradies ausgesehen haben. Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Apollo-Theater.** Der heiße Atem der italienischen Renaissance belebt den Film „Flammen in Florenz", der in einem glänzend gestalteten, neuartigen Vorwurf ein bewegtes Bild dieser reichen Zeit im Künstlerschicksal des Benvenuto Cellini aufzeigt. Das Florenz des 16. Jahrhunderts ist der Ort und Glanz und Intrigen am Hofe des Herzogs Cosimo I. der Rahmen für das Spiel. — Benvenuto Cellini, Bildhauer und Goldschmied, kehrt von Heimweh getrieben aus Frankreich in seine Heimatstadt zurück, wo er seine verwitwete Schwester mit ihren sechs Kindern in bitterster Not vorfindet. Der kunstliebende Herzog begrüßt ihn mit herzlicher Freude und erteilt ihm den Auftrag für eine neue Statue in der Loggia dei Lanzi. Der Entwurf Cellinis, Perseus in der erhobenen Hand das Haupt der Medusa haltend, findet seinen vollen Beifall, und er unterstützt die nun beginnende Arbeit des Künstlers durch kein besonderes Wohlwollen und seine Hilfe. Geschoben durch den Florentiner Bildhauer Bandinelli, der in Selbstüberhebung mit der Erteilung des Auftrages gerechnet hatte, bereiten jedoch die Helfer Meister Cellini überall Schwierigkeiten, versuchen sogar [illegible] Zwietracht zu streuen. In temperamentvoller [illegible] Art, [illegible] Statue [illegible] Werk [illegible] Meisterschaft [illegible] Bewunderung [illegible] Herzog [illegible] Ehrung [illegible] Werkes an [illegible] Cellini [illegible] Ehrung [illegible] Werkes [illegible] Ehrung [illegible] Werkes [illegible] Ehrung [illegible] Werkes

WERKMEISTER BERTHOLD KRAMP

Roman von RICHARD HOEPNER

28. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Ich gebe zu, daß Ihre Maßnahme mich überrascht hat; und als ich während der Beerdigung nichts Ungewöhnliches in der Haltung Kramps feststellen konnte, entschloß ich mich dazu, in der geschehenen Weise vorzugehen. Ich habe den Eindruck, er wollte mich verhaften lassen, weil ich ihm durch mein Benehmen im Zusammenhang mit der Ermordung Greininger verdächtig erschien."

Holtenau verzog sein Gesicht zu einem Lächeln und griff dabei auf seinen rechten Oberarm: „Dieser alte Mann hat übrigens für seine Jahre einen guten Griff am Leibe!"

Kriminalrat Wegener klopfte mit der rechten Hand ein paar kurze Marschtakte auf die Kante seines Schreibtisches und blickte dabei nachdenklich in das Gesicht des Jüngeren.

„Verstehen Sie, Holtenau, es war kein ausgesprochener Verdacht, der mich zu meinem Auftrag bestimmte. Ich wollte wissen, wie dieser Kramp in einer bestimmten Situation läuft; mehr wollte ich nicht, na, und das hat uns Ihr kurzer Eingriff eigentlich ja noch besser gezeigt. Der Mann schien vollkommen frei zu sein von jeglicher Behördenangst."

Der Assistent Holtenau hielt es trotzdem für angebracht, sich wegen seines selbständigen Vorgehens zu entschuldigen, wurde aber sogleich unterbrochen: „Lassen Sie nur, es war vielleicht in diesem Falle das einzig Richtige."

Die darauffolgenden Worte des Kriminalrats waren etwas entschiedener: „Sie dürfen sich Kramp gegenüber für die Zukunft in keiner Weise mehr exponieren. Der Mann schleift Sie mit auf die nächste Polizeiwache, wenn er Sie erwischt; aber abgesehen davon, ich kann das nicht verantworten, Holtenau, einen alten, kranken Menschen unnötig aufzuregen. Sie verstehen mich?"

„Jawohl." Holtenau glaubte die Unterhaltung beendet und erhob sich in dienstlicher Haltung.

Kriminalrat Wegener war plötzlich wieder mitten in dem Fall Greininger. Er wies auf einen Schriftsatz. „Sehen Sie, hier hat die Sache ihren Riß. Holtenau, überlegen Sie. Warum wollte Greininger ausgerechnet in jener Nacht verreisen? Er hatte eine Erfindung gemacht, das Schirmer-Werk interessierte sich praktisch dafür, machte einen Vertrag mit ihm, einen anständigen Vertrag, und er wollte bei Nacht und Nebel fort, wollte das alles im Stich lassen, nur weil ein Herr Simon ihm auf einem Zettel angedeutet hatte, die Konstruktion wäre auch anderswo unterzubringen. Holtenau, für mich gibt es nur eins: Greininger befand sich an jenem Abend vor dem Täter auf der Flucht! Denken Sie an den Vorschuß von fünftausend Mark, an die Fahrkarte, an die gepackten Koffer in seiner Wohnung usw. Das sind alles Dinge, die auf eine systematische Vorbereitung zur Flucht schließen lassen. Greininger wurde von dem Täter überrascht und erledigt. In der Ursache jener beabsichtigten Flucht steckt das ganze Rätsel. Nehmen wir mal an, jener Techniker Päzold hätte recht, Greininger hätte die Konstruktion tatsächlich nicht selbst erdacht, hätte die Idee — na, meinetwegen nehmen wir mal an, er hätte die Idee gestohlen und plötzlich wäre nun der eigentliche Erfinder dahintergekommen. — Ich meine, so etwas ist bereits haufenweise dagewesen."

Kriminalrat Wegener unterbrach sich selbst mit einer zweifelnden Handbewegung: „Na, das sind so Gedanken, die einem dabei kommen." Er beendete die Unterredung dienstlich kurz: „Erstatten Sie mir Bericht über den Stand der Belohnungsplakate, und laden Sie mir diesen Techniker Päzold für einen der nächsten Vormittage vor, ich habe noch einige Fragen an ihn zu richten." —

✣

In aller Frühe rief Wullenberg aus München an. Fränze Isen kam am Apparat überhaupt nicht zu Worte. Er begann das Gespräch, ohne seinen Namen zu nennen: „Rufen Sie Kramp!"

Zehn Minuten lang debattierte er mit Kramp und wetterte dessen Einwendungen in Grund und Boden. „Entweder die Tür steht bei meiner Rückkehr aus München fix und fertig im Musterzimmer, oder . . ." Was unmittelbar danach kam, war so leidenschaftlich und lautstark, daß Kramp ruhig den Hörer vor sich auf den Tisch legte, weil er die Worte sowieso nicht verstanden hätte.

Dann mußte Päzold an den Apparat wegen einer geschmackvollen Ausstattung der Lackierung, und als der bereits in der Lackiererei mit dem Meister verhandelte, mußte Kramp immer noch Kalkulationen durch das Telefon machen; natürlich im Wullenbergtempo, — aus dem Stegreif und möglichst genau. — Wullenbergs Gedanken hatten sich in seinen Worten überschlagen.

Kramp, der sowieso etwas schwerfällig im Telefonieren war, ging nach diesem Gespräch wie chloroformiert ins Werk hinüber, und dann klappte nichts, wie immer nicht, wenn irgend etwas brennend eilig war. In einem Lager, in dem ganze Wände voll Pakete mit verchromten Schrauben standen, mußte ausgerechnet eine benötigte Größe fehlen, der Päzold mußte ausgerechnet einen Farbton herausuchen, für den kein Spritzlack vorrätig war in der Lackiererei, ganz zu schweigen von dem Stundenausfall durch Greiningers Beerdigung. Die Meister empfanden es als ein besonderes Glück, daß Kramp die Funktion, die sich Greininger ausgedacht hatte, so durch und durch beherrschte. Ohne ihn hätte man den Zusammenbau zu diesem knappen Termin kaum geschafft. Es war eine zweitägige Hetzjagd um die Greiningertür.

Nun war man sogar noch zeitiger damit fertig geworden als nötig. Gegen vierzehn Uhr erst wurde Wullenberg mit den Herren des Münchener Konzerns im Werk erwartet. Es war noch nicht Mittagszeit, und die Tür hing schon an Ort und Stelle in dem saalartigen Ausstellungsraum neben dem Konferenzzimmer. Die braune Ledertapete lag glatt und ordentlich um die eingelassenen Eisenarme, mit denen das schwere Gestell in dem Mauerwerk verankert war.

Die beiden jungen Arbeiter hatten nichts mehr zu tun daran, aber all die Dinge aus ihrem Fach, die hier im Raum zur Schau aufgebaut standen, hielten sie fest.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Volkstumsgruppe

Donnerstag, 10. Juli 1941, ab 20.15 Uhr, Übungsabend für Volks- und Gemeinschaftstanz, im kleinen Saal der Gastwirtschaft Turnerbund, Schwalbacher Straße 8, Eingang vom Hof aus.

Verkaufen Sie Ihr Altgold oder vorteilhafter noch, vertauschen Sie es gegen ein wertvolles künstlerisches Schmuckstück von Goldschmiedemeister **ERNST WULF** Langgasse 47 (C.40/9005)

Hühneraugen
Das sicherste Mittel, sich von Hühneraugen, Ballen und harter Haut zu befreien, besteht darin, morgens und abends **SAHUKO-Hühneraugen-Tropfen** aufzutragen. Nach 6 Tagen kann man sie mit Stumpf und Stiel entfernen. Packung 65 Pf. Zu haben bei:
Drogerie Mehl, Emser Straße, Ecke Dürerplatz
Drogerie Albert Mühlenkamp, Dotzheimer Straße 61 gegenüber Klarenthaler Str.
Oranien-Drog., Robert Sauter, Oranienstraße 50
Conr. Schirmer, Rheingau-Drog., Rheingauer Straße 10
Adler-Drogerie H. Schmuck, W.-Igstadt, Mittelstraße 6
Viktoria-Drogerie, Rich. Seyb, Rheinstraße 101
Schloß-Drogerie Siebert, Marktstraße 9
Merkur-Drogerie, Apoth. H. Sturz, Friedrichstraße 9
Drogerie Rudolf Traudt, Blücherstraße 42
Eug. Wisson, Luxemburg-Drog., Kaiser-Friedrich-Ring 52
Drogerie Willi Traudt, Schwalbacher Straße 99
Drogerie Wilh. Schlemmer, Nettelbeckstraße 26
Drogerie Lindner, Friedrichstraße 16

Anzüge gegen sofort. Kasse kauft Erste Wiesbad. Kleidervermittlung Moritzstraße 6, Ruf 20930

Kaufe gute Gemälde alte Porzellane, Teppiche, Brücken, Aufstellsachen, Operngläser, Radio, Nachlässe. J. Zimmermann, Taunusstr. 28, 2

Alteisen, Metalle Lumpen, Papier, Flaschen kauft Georg Lieb, Wiesbaden, Adlerstraße 31. Tel. 22691.

Guterh. **Koffer-Grammophon** zu kaufen gesucht. Angebote unter H 769 an den Tagblatt-Verlag.

Weinflaschen Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein, Westendstr. 15, Tel. 25173

Alte Geschäftsbücher und Akten unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe f. d. Papier-Industrie **Heinrich Gauer** Werderstraße. Ruf 24588.

Kaufgesuche

Alte Kartoffeln zu Futterzwecken werden abgeh. v. **E. Rittershaus, Wiesbaden,** Glasberg.

Herrenstiefel, 43 **Damenschuhe,** 39 **Mädchenkl.,** 36, nur ganz gut erhalt., zu k. ges. Ang. mit Preis u. G 769 an T.-V.

Kinderschuhe, Gr. 29 und 25, hell, am liebsten weiß, gut erh., zu kauf. gesucht Telefon 25049.

Klavier, gut. Instrument oder **Flügel** zu kauf. gesucht. **Frau Hoffmann, Mainz,** Flachsmarkt 1.

Wäscheschrank, Schreibt., Sofa und Zimmeruhr ges. Angeb. unt. T 768 an T.-V.

H.-Schreibtisch groß. Formates, **Rollschränkchen,** ca. 90 cm hoch, **eins. Schrank** f. Akten, alles nur prima erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. F 769 T.-V.

Herren-Schreibtisch, Diplom., Nußb., sowie **Kohlenbadeofen** zu kauf. gesucht. Ang. L 769 T.-V.

Elektr. Kühlschr. (125-150 l Inh.) zu kauf. gesucht. Ang. G 767 T.-V.

Elektr. Kühlschr., Radio zu kaufen gesucht. **Welte,** Gr. Burgstr. 9.

Roßhaar kauft **Holland,** Sedanstraße 5.

Für 2 Betten g. erh. **1teil. Matr.** geg. bar zu kauf. ges., auch einzel. Preisangeb. u. W 768 an T.-V.

Schreibmaschine, Schreibtisch, Lederiessel, zu kauf. gesucht. Ang. K 760 T.-V.

Schreibmaschine gebr., k. f. gel. Preisangeb. mit Markenang. erb. u. A 993 T.-V.

Dam.-Fahrrad, in tadell. Zust., zu k. ges. Preisang. S 767 T.-V.

Guterh. Kindersportwagen gesucht. **Busch, W.-Biebrich,** Kalteler Str. 2.

Korbstühlchen für Kinderwag. zu kauf. gesucht. Ang. K 768 T.-V.

Handkoffer — Bücherkiste gesucht. Eilang. u. T 769 T.-V.

Elektr. Kochpp. o. kl. elektr. Herd zu kauf. gesucht. Ang. T 768 T.-V.

Bau-gebrauchte Träger sowie Heizkessel, Röhr. und Heizkörper zu kaufen ges. Ang. m. Mengen und Preis unter Z 585 an T.-V.

Unterricht

Gründliche Feriennachhilfe für alle Klassen erteilt erfahr. Philologe. Anfr. **Postlagerk. 331.**

Verloren - Gefunden

Perlenkette Samstag zwisch. Albrecht-, Bahnhofstr. 48 verloren. Wiederbringer gute Belohng. **v. G.,** Bahnhofstr. 48, P.

Armband, Gold am 3. 7. verloren. Ehrlicher Finder erh. hohe Belohn. Adr. im Tagbl.-Bl. Ot

Rucksack m. Leb.-mitteln zwischen Wiesb. u. Oberseelbach Samst. nachmitt., **rotbraun. Turnschuh** zw. Bierstadter und Taunusstr. ebenf. Samstag verl. G. g. B. a. Taunusstr. 54, P.

Verschiedenes

Gesunde jg. Frau stillt noch ein Kind mit. Ang. u. M 765 T.-V.

Klavier v. Priv. zu vermieten. 5 Mk. monatl. **Härtel,** Albrechtstr. 2, 3.

Achenbach u. Arnet Marktstraße 14 Damen - Herren - „SALON FIGARO" Telefon **26868**

Grahambrot das Diätbrot für Magen- und Darmleidende Bäckerei **Ed. Schmitt** Eltviller Str. 6

Sport-Kalender

Fußball.

Mittwochabend, 9. Juli: Luftwaffe gegen Inf.-Einheit Mainz, Sportplatz an der Frankfurter Straße. Spielbeginn: 19.15 Uhr. Eintritt —.20 RM.

Reichsbahn-SG. — KSG. 99 (A. H.). Donnerstag, 10. Juli, 19.45 Uhr, auf dem Reichsbahnplatz.

Heka-Fliegenlack zur Massenvertilgung von Fliegen, Ameisen, Schaben und Wespen. Kein Leimfliegenfänger — kein Stäubungsmittel — geruch- und farblos — einfachste und hygienischste Anwendung liefert durch Apotheken, Drogerien Chemische Fabrik Wiesbaden, Wiesbaden-Dotzheim

Familientee ein gesundes und wohlschmeckend. Getränk aus duftigen deutschen Kräutern hergestellt. 125 Gramm 0.40 RM Drogerie Mühlenkamp Dotzheim. Str. 61 gegenüber Klarenthaler Str.

Bestattungs-Institut **Heinr. Becht** Loreleyring 8 Telefon **23728**

Beerdigungs-Institut **Wilh. Vogler** Eigenes Leichenauto Blücherplatz 4 Telefon **25300**

Bestattungs-Institut **Josef Fink** gegründet 1893. Frankenstraße 14 • Telefon 229 76 Erledig. sämtl. Bestattungsangelegenheit.

Geschäftl. Empfehlung

Nähm.-Reparat. Th. Brück, Goethestraße 18 Telefon 23605.

Bestattungs-Institut LAMBERTI Erd- u. Feuerbestattung - Überführungen Schwalbacher Str. 67 / Tel. 24351 / Gegründet 1871

Dienstag mittag 13 Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden mein inniggeliebter, herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Höhler, Schaustellerin

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Emilie Höhler**
Luise Jürgens, geb. Höhler
Elsa Gehringer, geb. Höhler
Willi Höhler
Maria Pillack, geb. Höhler
Erwin Jürgens
Karl Gehringer
Else Höhler, geb. Blum
Alfred Pillack, z. Z. i. Felde
Marliese u. Maria, Enkel
nebst Anverwandten

Wiesbaden, Koblenz, Elberfeld.
Hochstättenstr. 12

Beerdigung Freitag, 11. Juli, 13.30 Uhr, Südfriedhof

†

Statt besonderer Anzeige.
Am Sonntag, den 6. Juli 1941, entschlief sanft unsere liebe Mutter und Großmutter

Marianne Hüesker, geb. Böhmer

im 83. Lebensjahr.

Dr. jur. Max Hüesker
Präsident des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk
u. Frau Lie, geb. Haxter
Emmy Hüesker
Dr. jur. Paul Hüesker, z. Z. Rittmeister i. F.
u. Frau Josefa, geb. Nölting
und 5 Enkel

Wiesbaden (Parkweg 8), Essen, Berlin.

Die Beerdigung findet nach dem Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 7. Juli unser lieber treusorgender Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Carl Kirchner, Kaufmann

im Alter von 81 Jahren. Sein Andenken und sein Vorbild werden uns immer gegenwärtig sein.

In tiefer Trauer: **Friedel Kirchner**
Clara Kirchner
Familie Karl Kirchner, Saarbrücken
Familie Willi Benz, Rüsselsheim
Frau Anna Friedrich

Wiesbaden (Rheingauer Str. 2), den 8. Juli 1941.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 10. Juli, vorm. 10 Uhr, von dem alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Landwirt

Heinrich Friedr. Diefenbach

im Alter von 68 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen aller Angehörigen:
Karoline Diefenbach, geb. Mollath
und Kinder

Breckenheim (Mönchgasse 48), den 8. Juli 1941.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau **Elisabeth Steinheimer,** Wwe.
geb. Lohn

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Weimar für die trostreichen Worte am Grabe, der evangl. Schwester Frieda für ihren Beistand während der Krankheitstage sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen

W.-Schierstein, den 9. Juli 1941.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Friseuse oder Damen-Friseur für ganze oder halbe Tage ges. **Jacobi**, Wilhelmstr. 56.

Zum Johannisbeer-Pflücken 2—3 Frauen od. Mädchen gesucht, auch ½ Tage. Näh. ab 5 Uhr. **Eugen Maier**, Gärtn., Schierst. Str. 54, Feldm.

Sauberes Alleinmädchen, durchaus zuverl., f. gepfl. Etagenhaushalt gesucht **Dir. Mau**, Rheinstraße 7, 2 Tel. 24053.

Haushilfe tagsüber sofort ges. Daselbst schönes leeres Zimmer zu verm. Ang. u. A 102 an T.W.

Wegen Erkrank. meiner Kinderschwester suche ich für nachmitt. zu mein. 3jähr. Töchterch. **liebe zuverl. Aushilfe Sonnenberg**, Danziger Str. 69 Tel. 27173.

Saub. Mädchen od. Frau ganztags- oder stundenweise für Privathaushalt sofort od. später gesucht. Vorsuch. von 16—18 Uhr. Martinstr. 6, P.

Hausmädchen in gepfl. Haush. gesucht. Kochen nicht erforderl. Ang. G 770 T.W.

Saubere zuverl. Haushaltshilfe 3—4× mädch. je 3-4 Std. gesucht Klarenthaler Straße 7, Part. **Dr. M.**, Ecke Scharnhorststr.

Ordtl. Mädchen (Frau) für den Haushalt, evtl. halbe Tage, od. stundenw. sofort ges. **Konditorei Jäger**, Bismarckring 21

Saub. zuverläss. Putzfrau für 2mal nachmittags in der Woche gesucht Saalgasse 1, P.

Putzfrau f. mehrere Std. i. d. Woche vorab. nachm. ges. Vorzustellen bei **Crettus**, Frankfurter Str. 19.

Photo-Laborantin
auch für halbe Tage sofort oder später gesucht.
Photo-Bodmer, Bismarckring 5.

Aenderungs-Schneiderin
für sofort gesucht.
SPORT-GERICH Wiesbaden Kirchgasse 23.

Kaffee- und Personalköchin
in Dauerstellung gesucht.
HOTEL GRÜNER WALD

Für Anfang August a. 4-6 Wochen
Zimmerhilfe
zur Urlaubsvertretung gesucht.
Hufeland Sanatorium
Paulinenstraße 4.

Stundenfrau, sauber u. zuverlässig an 3—4 Vormittagen je einige Stunden gesucht. Meldung vorm. **Kluke**, Bismarckring 2, 3.

Männliche Personen

Sauberer Mann oder Frau für nachm. zum Ausfahren einer Dame i. Krankenwagen **gesucht** Saalgasse 1, Part.

Kaufmann mit Führersch. sucht Wirkungskreis. Ang. L 768 T.W. u. F 770 T.W.

Laufjunge od. Laufmädchen sofort gesucht. **Spielwarengeschäft**, Wilhelmstr. 4.

Stellengesuche

Selbst. kinderl. Alleinmädchen sucht Stellung i. gepfl. Geschäftshaushalt. Ang. u. F 770 T.W.

Maschinen-Techniker
für unser Konstruktionsbüro und
1 techn. Zeichner
sofort oder später gesucht.
Angebote sind zu richten an
DYCKERHOFF
Portland-Zementwerke AG.
Mainz-Amöneburg.

Tüchtiger Gärtner
für Fabrik- und Privatgarten in Dauerstellung gesucht.
Chem. Fabrik Rhenania, Ingelheim

Kraftfahrer
sowie
Lagerarbeiter
gesucht.
Neroquelle, Sedanstraße 3.

Kräftiger Mann
als Beifahrer f. Lastwagenbetrieb sucht **G. Jung**, Karlstraße 42.

Träger für den Bezirk „Biebrich" gesucht.
Wiesbadener Tagblatt.

Theater · Kurhaus · Film

Kurhaus: Donnerstag, 10. Juli, 16 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck 20 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

Brunnenkolonnade: Donnerstag, 10. Juli, 11.30 Uhr: Früh-Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

Scala-Varieté. Monat Juli wegen Renovierung geschlossen. Wiedereröffnung und Beginn der neuen Spielzeit am 1. August.

Film-Theater:
Thalia: „Dreimal Hochzeit".
Ufa-Palast: „Tiergarten Südamerika".
Walhalla: „Die gelbe Flagge".
Bühne: Orig. 6 Rekords.
Filmpalast: „Heimat".
Apollo: „Flammen in Florenz".
Capitol: „La Paloma".
Urania: „Alarm im Warenhaus".
Luna: „Hallo, Janine!"
Olympia: „Ein hoffnungsloser Fall".
Union: „Gold".
Part-Lichtspiele Biebrich: „Der Kleinstadtpoet".
Taunus-Lichtspiele Bierstadt: „Monika".
Römer-Lichtspiele Dotzheim: „Frühlingsluft".
Drei-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Liebe streng verboten".

Ein dramatischer Großfilm von stärkster Wirkung. Der Film, den man immer wieder sehen kann

Die neueste große Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm

Spielzeiten heute: 3.15 Uhr 5.40 Uhr 8.00 Uhr

Besorgen Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten

Jugend über 14 Jahre hat Zutritt 0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00

Film-Palast

Lehrling
aus guter Familie mit zeichnerischen Kenntnissen für technisches Büro am hiesigen Platze zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen u. A 111 Tagbl.-Verl.

Vermietungen

Möbl. Zimmer an berufst. H. zu vermieten. **Karl Beh**, Bertramstr. 6, 3. r.

Gut möbl. Zim. frei für bess. berufstät. Herrn (Alleinmieter) Häfnerg. 11, 3.

Sch. möbl. Zim. m. 1 o. 2 B. sof. zu vm. Pagenstecherstraße 1, 1

Mbl. Z. zu vm. Schachtstr. 12, 1.

Gr. mbl. Dopp.-Zim., auch leer, und Küche frei Taunusstr. 37, 1

Möbl. Manl., elekt. Licht. Kochöl., a. Berufst. Walkmühlstr. 47

Gut möbl. Zim., Bahnhofsnähe, Heiz., fl. Wass., nur an berufst. Frl. z. vm. Adr. im T.-Verl. Oe

Einzels., Dopp.-Zim. i. Kurn., a. Kurp., zu verm. Adr. T.-Bl. Oo

Mietgesuche

Wohnhäuschen v. Dekorationsmaler zu mieten gesucht. Ang. u. B 769 an T.-Bl.

2-Zim.-Wohn. sofort od. später gesucht. Ang. u. M 769 an T.-B.

Suche 2-3-Zim.-Wohn. in gut. Hause. Ang. u. S 757 an T.-B.

Ehep. i. Wohn. 2-3 Z. m. Zub. zum 1. 10. 1941. Ang. T 765 T.W.

Reichsangest. i. 2—3-Z.-Wohn. Ang. A 114 T.W.

Suche bis zum 15. August eine **3-Zim.-Wohn.**, wenn möbl. mit Bad. Angeb. u. S 769 an T.-Bl.

Suche ger. komf. ca. **4-Z.-Wohn.** i. Kurv., pünktl. Mietesahl. Ang. u. M 759 T.W.

Berufst. junge Dame sucht in g. Hause sch. **möbl. Zimmer.** Fließ. Wasser, Zentralheizung. Ang. u. A 116 an T.-Bl.

Jg. Mann sucht sofort **einfaches leeres Zim. od. Manl.**, Bahnhofsnähe. Ang. u. B 765 T.-Bl.

2—3 Zimmer oder 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit evtl. gegen Tausch nach auswärts zu mieten gesucht. Angebote unter K 769 an den Tagblatt-Verlag.

Fabrikbetrieb sucht für leitenden Angestellten **3—4-Zim.-Wohnung** für sofort. Angeb. u. A 115 an Tagbl.-Verl. oder Fernruf 26155.

Zwei leere Zimmer
mit Kochgelegenheit in nur gutem Hause, evtl. mit Heizung, Bahnhofsnähe bevorzugt, gesucht. Angebote u. S 2291 an Anzeigengesellschaft **Fritz Mayer u. Co., Frankfurt-Main**, Roßmarkt 10.

Geldverkehr

15 000 Mk. v. Priv. 1. Hyp. auszuleihen. Ang. D 770 T.W.

Immobilien

Kleineres Mietshaus o. Et.-Villa zu kauf. gesucht. Ang. E 770 T.W.

2-3-Fam.-Haus von Privat zu kaufen gesucht. Ang. M 770 T.W.

Verkäufe

Scharfer Wachhund v. Albien, **W.-Schierstein**, Bleichstraße 4.

Sch. Gla.-Emp.-Speiser-Tisch vk. M. 10-½12, 4-⅚ Adr. T.-Bl. Oh

Alt. Dame sucht jonn. beh. möbl. Zim., g. teilw. möbl., in freier Lage am Stadtrand o. Vorort, mit od. ob. Verpfleg., sof. o. sp. a. Dauerb. Pr.-Ang. M 768 T.W.

Wohnungstausch

Ferntausch Wiesb.—Berlin. Biete in Wiesb. 2-3-Wohnung mit Zubehör. Suche in Berlin 2—3-Z.-Wohn. Ang. T 759 T.W.

Einige Zentner schönes Heu verkauft **Müller** Schwarzenbergstr. 13, Eing. 6.

8 Zuchtenten zu verkaufen. **Schneider, W.-Biebrich**, Mühlweg 29.

Foxterierhündin reinrass., 1¼ J., m. Ia Stammb., zu vk. Donnerstag von 15 bis 20 Uhr Riehlstraße 7, 1. St. l.

Gartenstühle, ca. 120 Stück, **Bauernstühle, Wirtsch.-Stühle, Bänke, Eckbänke** auch eins., s. vk. **Klapper**, Webergasse 37, Tel. 28627.

Pullman-Limousine
13/60, sechsfach bereift, tadellos erhalten, günstig zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verl. Os

Reinwoll. Jäger-Unterwäsche für gr. starken Herrn, fast neu, **grünlein. Jägeranzug, 3 Herr.-Hüte**, Gr. 59/60, fast neu, **2 Paar Schnürsch.**, 44/45, **Flobertgewehr, Blesle-Anzug**, blau, f. 12j. Jg. zu verk. Ansul. sw. 1 u. 3 o. nach 7 abds. Waterloostraße 2, 2 r.

F. neue Tennisschuhe, Gr. 46, u. **1 Gummibaum**, 170 hoch, zu vk. **Mayer**, Bahnhofstr. 46, 4

Salon-Bücherschränkchen mit Vitrine zu verk. Bes. nur nachm. Bahnhofst. 50, 3 r.

Geschäftsrad s. vk. **Langmann** Gneisenaustraße 33, 9.

Radio, Schreibtisch, Herren-Rad, Damen-Rad zu verk. Herderstraße 5, P. l.

Guterh. Küche, w. Dielengarderobe, Vertiko, w. Kleiderschr. m. Spiegel, 1 ohne, Radio, Tische, Stühle, Waschk., Chaisel., Zim.-Uhr zu verkauf. Stiftstraße 21, 2

Aus Nachlaß guterh. nußb.-poliert. Vertiko, kompl. Deckbett, kompl. Kissen, beid. gut erh., dreiteiliger Kronleuchter, Regulatoruhr zu verk. Näh. im Tagbl.-Bl. Ou

Gr. rund. Tisch, Stühle, Wäschehandmangel, Flurgarderobe, Müllschafe zu vk. **Hild**, Hallgarter Straße 4, 2.

1 gebr. 3teilige Kapokmatratze mit Keil 30 M. zu verkaufen. **Maurer**, Bertramstr. 13, Hth. 1. St.

Guter Kinderwagen billig zu verk. Mainzer Straße 88a, 1.

2flam. Gasherd, neuw., D.-Turnans., gebr. Tepp. vk. Lüdtke, 8-10 vorm., **W.-Bierstadt**, Grenzstr. 8

Gebr. 4fl. Gasherd m. Backofen zu verkaufen Kapellenstr. 35.

Zu verkaufen: Ein dreiteiliges, funktionierdes, eisernes Tor, ca. 2,80 breit und 3,20 hoch. **Mainz**, Schillerplatz 5.

2 Abteilwände, Gr. 2×2,13 m, m. Stoffbelspann., **1 gep. Flügeltür** (weiß) Gr. 2,4×1,44 m, bill. abzug. Alexandrastraße 8, 3. St. 8—10 und 1—4.

Feuersichere Tür mit Rähmen, 100×115, zu vk. od. gegen Z. zu tauschen Bahnhofstr. 39, **Hense**

Korbflaschen, gr. Partie, 20-b. 30-l-Flaschen abzugeben. **Edmund Schmitz** Tel. 27001.

4 säurefeste Zementbottiche, 120 Ltr., zu vk. **Otto Kinzler jr.** Yorckstraße 2.

Gebt den Tieren täglich frisches Trinkwasser!

KURHAUS
Samstag, 12. Juli
20 Uhr großer Saal

Ein Meisterabend froher Unterhaltung

Ein Jungbrunnen köstlichen Humors
Kurt Engel
der Meister des Xylophons, der Liebling aller Rundfunkhörer
L. und F. Ray
„Der Jongleur ist gut"
2 Battons
Parodisten mit seltenem Können und echtem Mutterwitz
Nanina u. Joscho
der Welt schönstes Tanzpaar
Trux und Mackie
eine schöne Frau und ein kom. Partner
Carl Eichheim
Improvisationen am Flügel
Marja Tamara
i. ihren neuest. Tanzschöpfungen
2 Ewans
die ausgezeichnet. Equilibristen
Thomson
der Mann mit dem Lasso

Eintrittspreise: 1.— 1.50 2.— 2.50 3.—

APOLLO Moritzstraße 6
In Erstaufführung!
Flammen in Florenz
In den Hauptrollen
AUGUSTO DI GIOVANNI
ELENA ZARESCHI
Regie: Giovacchino Forzano
Ein Filmwerk gewaltigen Ausmaßes! Ein künstlerisches Ereignis! Eine dramatische Episode aus dem Florenz der Renaissance!!

CAPITOL Am Kurhaus
Der große Erfolg! Wir spielen weiter!
La Paloma
Charles Kullmann - Leo Slezak
Jessie Vihrog - Fritz Kampers
Wenn ich mein Schicksal einst in den Wogen fand, fliegt eine weiße Taube zu dir ins Heimatland.

Die neueste große Wochenschau, Länge etwa 1100 m, zeigt den gewaltigen Siegeszug im Osten.

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen! Jugendliche zugelassen!

Beginn: Wo. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr — So. ab 1 Uhr

In kranken und gesunden Tagen kräftigt
Nerven, Herz und Magen
Dr. Custodis
KRAFTQUELL extra
das Vitamin-Hormon-Kräuter-Präparat
Erhältlich in folgenden Drogerien: Robert Sauter, Oranienstraße 50, Richard Seyb, Rheinstr. 101, Otto Siebert, Marktstraße 9, Wwe. O. Schandua, Albrechtstr. 39, Conr. Schirmer, Rheingauer Straße 10, Wilh. Schlemmer, Nettelbeckstr. 26 Rich. Schneider, Römerberg 2/4, Hugo Sturz, Friedrichstr. 9, J. C. Tauber, Adelheidstraße 34, Rudolf Traudt, Blücherstraße 42, Willy Traudt, Schwalbacher Straße 99, Carl Weyershäuser, Emser Str. 64, Eugen Wisson, Kais.-Frdr.-Rg. 52, Carl Witzel, Michelsberg 11, **W.-Biebrich:** Jos. Jung, Horst-Wessel-Straße 57, Adolf Krupp, Friedrichstraße 9, Wilhelm Tepper, Horst-Wessel-Straße 8, **W.-Bierstadt:** H. Rothaupt, Wiesbadener Straße 14, **W.-Dotzheim:** Rudolf **Kresse**, **Wilhelmstr.** 27, Karl Römer, Schiersteiner Str. 5, **W.-Erbenheim:** H. Staeger, Frankfurter Straße 12a.

Ein Film der Abenteuer
OLGA TSCHECHOWA, DOROTH. WIECK
die Frauen um
HANS ALBERS
Neuaufführung des Hans Albers-Films der Märkischen nach dem Roman aus der Berliner Illustrirten von Fred Andreas.
Musik: Guiseppe Becce
Bühne:
ORIGINAL 6 REKORDS
Ein komischer Trampolin-Flugakt
Die deutsche Wochenschau mit den Berichten unserer Erfolge im Osten
WALHALLA
3.30 5.30 8.00 Uhr
Jugend hat keinen Zutritt!